

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weisfelder, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Urdau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgraben 2. — Fernsprecher Amt Norden 22861 bis 22865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, zweimonatlich 4,10, 6 Monate 22,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Samstagenausgaben u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskaleender 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 80 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33% Zuschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 176

Mittwoch den 31. Juli 1929

40. Jahrgang

**23 Bergleute tot und 12 Schwerverletzte**

## Grubenunglück in Waldenburg

Waldenburg (Schlesien), 30. Juli. Auf der Friedens-Hoffnung-Grube in Nieder-Hermisdorf ereignete sich gestern abend 7 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion, durch die 23 Bergleute getötet und 12 schwer verletzt wurden. Sämtliche Verunglückten sind geborgen.

Berghauptmann Fischer und Oberbergirat Weber vom Oberbergamt Breslau trafen noch nachts in Nieder-Hermisdorf ein, um gemeinsam mit den Bergrevierbeamten die Grube zu befehlen.

Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Die von der Explosion betroffenen Gänge sind befahrbar, doch ist der Betrieb vorläufig eingestellt. Im übrigen ist der Betrieb der Grube nicht gestört.

Berlin, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem furchtbaren Grubenunglück in Waldenburger Revier werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Das Unglück ereignete sich in der zweiten Schicht auf der achten Sohle der Grube. Es arbeiteten dort 35 Mann. Die Schlagwetterexplosion erfolgte so plötzlich, daß sämtliche Arbeiter der Abteilung von ihr überrascht wurden und sich nicht mehr retten konnten. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Pfeiler und Stempel weggerissen. Ein Teil der Erdmassen stürzte ein und begrub die Bergleute unter sich. Zwei der Getöteten scheinen durch den Luftdruck an die Wand geschleudert und auf diese Weise ums Leben gekommen zu sein.

Von den zwölf Verletzten liegen sieben sehr schwer darnieder, und man befürchtet, daß die meisten von ihnen nicht am Leben erhalten werden können. Von den 23 Toten sind

14 verheiratet und 9 ledig. Die Opfer der Katastrophe befinden sich im Alter zwischen 18 und 40 Jahren.

Ueber die Ursache lassen sich zunächst nur Vermutungen aussprechen. Früher wurde die Kohle durch Schiefen gewonnen. Das ist inzwischen verboten worden, da hierdurch besonders leicht Schlagwetterexplosionen entstehen. Es ist deshalb nur möglich, daß durch das Hauen des Gesteins ein Funken abgesprungen, oder daß aus einer schadhafte Grubenlampe eine Flamme herausgeschlagen ist.

Das ganze Waldenburger Revier steht im Zeichen der Trauer und Anteilnahme um das tragische Geschehnis der Bergleute, die auf so furchtbare Art ihr Leben einbüßten. Vom Förderturm der Schwestergrube in Nieder-Hermisdorf weht die schwarze Trauerfahne. Auf die Nachricht von dem Unglück hin hatten sich die Angehörigen zu Hunderten eingefunden, die bangen Herzens das Ergebnis der Bergungsarbeiten erwarteten. Als die Namen der Toten bekannt wurden, spielten sich erschütternde Szenen ab. 28 Kinder trauern um ihren Vater. Die weitaus größte Zahl der Toten ist durch den explosionsartigen Ausbruch des Brandwettters bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Diese große Grubenunglück erinnert in seinen Ausmaßen an die schweren Grubenkatastrophen, von denen die Schwestergrube in früheren Jahren heimgeführt wurden. Am 30. Dezember 1895 wurden durch eine Schlagwetterexplosion 31 Bergleute getötet, am 10. Dezember 1891 kamen ebenfalls durch eine Schlagwetterexplosion 14 Bergleute ums Leben. Das letzte große Unglück ereignete sich am 28. Mai 1920 infolge Brandgasvergiftung, wobei 5 Bergleute den Tod fanden.

Angenommen wurde ferner folgende Resolution in der Frage der

Revision des Friedensvertrages von Trianon:

„Die Exekutive erklärt: Die sozialistische Arbeiterklasse gegen das gegenrevolutionäre Regime, das eine Gefahr für den Frieden Europas und für die republikanische Ordnung der Nachbarstaaten ist. Sie wird nicht aufhören, ihren ganzen Einfluß gegen das gegenwärtige ungarische Regime einzusetzen. Das ungarische Volk hat denselben Anspruch auf die Unterstützung der Internationale im Kampf um sein Selbstbestimmungsrecht wie jedes andre Volk, aber dieser Anspruch kann nicht benutzt werden, um die Unterstützung der Internationale für ein antidemokratisches Regierungssystem zu erlangen. Nur ein demokratisches und friedliches Ungarn wird die volle Unterstützung der Internationale für die freie Entwicklung des ungarischen Volkes erlangen können.“

Die Sitzung wurde um 6½ Uhr abends geschlossen. Im Anschluß an die Sitzung fand eine große Kundgebung gegen Krieg und Imperialismus statt.

## Bayrische Hartfischerei

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Bayern hat keine so berechtigten „Eigentümlichkeiten“. Als es noch eine „königliche bayrische Armee“ gab, da gab es auch eine königliche Leibgarde, die Hartfischerei. Diese hundert Hartfischereier standen im Range eines „Junkers“, die drei Offiziere im Range der Generale. Für diese hundert Mann, alte Feldwebel und Wachtmeister, gab es einen „Justizier“, höchster Militärgerichtsbeamter! Zu tun hatte er nichts. Ein „Profosch“ war auch da und ebenso ein Zahlmeister. Ein Stützkanonikus sorgte für das Seelenheil und ein Generalarzt für das leibliche Wohlbefinden des königlichen Leibgardisten, sofern sich etwa ein „Hartfischereier“ durch zuviel Biergenuss den Magen verdorben hatte. Das Ganze kostete ein Heidengeld, aber schön war's doch, meint der alte Guber oder Meier an seinem Stammtisch im „Matthäuser“.

Diese Hartfischerei ist typisch für die Ueberorganisation, an der Bayern allmählich der finanziellen Schwindsucht verfallen wird. — Wo in Preußen ein Beamter steht, sind in Bayern deren mindestens zwei. Noch bestehen in Bayern acht sogenannte Kreisregierungen, die eine Schnellzugverbindung von je 50 Minuten haben.

Der Bayer hat vor den übrigen Reichsangehörigen etwas voraus. Er hat eine richterliche Instanz mehr. Es gibt nämlich in Bayern immer noch ein „Oberstes Landesgericht“. Dieses Gericht schiebt sich zwischen den Oberlandesgerichten und dem Reichsgericht ein. Kostet natürlich viel Geld. Aber hoch die bayrische Eigenart! Amtsgerichte mit 1500 Einwohnern sind in Bayern keine Seltenheit, wie ja auch Bayern ein Viertel aller deutschen Finanzämter stellt, da das Reich die alten bayrischen „Rentämter“ übernommen hat.

Der bayrische große Staatswald würde eine sehr gute Einnahmequelle sein, wenn es nicht a) die „Regierungsförstlerkammer“ gäbe mit zahlreichen hohen Forstbeamten, die mit ihrer grünen Linde die Forstämter ein wenig piepsen, bis endlich die „Ministerialforstabteilung“ ihren letzten Segen gibt.

Gewaltig sind die Leistungen an die Kirche, die der Staat „freiwillig“ leistet. Daher Dalles, nichts als Dalles.

„Das gute Geld geht nach Berlin“, meint in seiner Schlauheit der Meier oder Guber im „Matthäuser“. Daß umgekehrt Bayern Kostgänger des Reiches ist, hält er eben für einen „preußischen Schwindel“.

Der Herr Ministerpräsident Geld aus Sessen forderte Staatsvereinfachung! Und eine „Kommission“ tagt seit Jahr und Tag. Und immer wieder hoffte man im Landtag, daß endlich einmal diese Kommission mit ihrer Staatsvereinfachung herauskomme. Die ganze Sache wächelt sich zu einer Niesenblamage für den Ministerpräsidenten Geld aus. Nur merkt er es anscheinend noch nicht. Die „Kreisregierungen“ sollen alle bleiben, weil man sich bei der Aufhebung darüber frickt, ob katholische oder protestantische Städte diese Regierungen verlieren sollten. Und weil die „Konjurieren“ und die „Geschickelten“ nicht einig wurden, bleiben alle acht am Leben. Nur kleine Außenbehörden sollen einige wenige verschwinden.

Um sich zu decken, spielt Herr Geld den Kleinen Schächer. Acht Tage, bevor der Landtag auseinandergehen sollte, kam Herr Geld mit seiner sogenannten „Staatsvereinfachung“ an. Die Koalitionsparteien holten sich aber bei seinen eignen Freunden eine gründliche Abfuhr. Das war ihnen doch zu dumm, eine solche wichtige Sache durchpreißen zu wollen.

## Bluturteil gegen litauische Sozialisten

14 Todesurteile

Aus Rowno wird dem „Soz. Pressedienst“ berichtet:

Von dem litauischen Standgericht in Schaule wurden am Montag 29 Sozialisten abgeurteilt. Vierzehn wurden zum Tode verurteilt; die übrigen erhielten langjährige Zuchthausstrafen. Sämtliche Angeklagten wurden beschuldigt, sich an einer geheimen Bewegung beteiligt zu haben.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Frühjahr 1929 wurde in den Räumen des Rownower Parteigebäudes der Sozialdemokratischen Partei sowie in den Räumen ihres Organs eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, die nach amtlichen Darstellungen verbotene

Literatur, besonders solche von dem in Polen lebenden Emigrantenführer Plechskaitis zutage gefördert hat.

Diese Flugblätter usw. sind nach damaliger Erklärung der litauischen Sozialdemokraten ihnen unmittelbar vor der Hausdurchsuchung von einem Unbekannten, gewiß einem Lockspitzel der Polizei, zugestellt worden.

Es wurde eine große Anzahl Personen verhaftet, hauptsächlich Sozialdemokraten, darunter auch der Parteiführer Galinis. Während ein Teil der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, verblieb der Rest in Haft und wurde nunmehr abgeurteilt. Ihnen wurde zur Last gelegt, mit Plechskaitis und seinen Anhängern in Verbindung gestanden zu haben, worauf nach dem vor kurzem erlassenen Sondergesetz die Todesstrafe steht.

## Beschlüsse der Sozialistischen Internationale

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat am Montag ihre Züricher Tagung beendet.

Die Exekutive diskutierte am Montag zunächst eingehend die Probleme des europäischen Friedens.

Es wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die die Probleme der Unterordnung der nationalen Freiheitsbestrebungen im Osten Europas unter die Notwendigkeit des Friedens und der Demokratie in der nächsten Exekutive zu behandeln haben wird.

Die Exekutive beschloß ferner einen Protest gegen die Verfolgungen in Litauen.

Angenommen wurde

zur allgemeinen politischen Lage

folgende Entschließung:

„Vor dem Zusammentritt der Haager Konferenz will die Exekutive feststellen, daß die deutschen, englischen, belgischen, französischen und italienischen Sozialisten bereits 1922 in Frankfurt in der Resolution, die in den Kongressen der gesamten Internationale in Hamburg 1923 und Brüssel 1925 bestätigt wurde, die Lösungen formuliert haben, nach denen sich nun unter dem Druck der Ereignisse und der öffentlichen Meinung die Regierungen orientieren müssen in bezug auf: 1. die endgültige Regelung des Problems der Reparationen in Verbindung mit dem der Schulden; 2. den Rückzug der ausländischen Truppen aus dem Rheinland; 3. die Abrüstung zu See, zu Lande und in der Luft.“

Die Annahme des Young-Plans würde notwendigerweise die Räumung des Rheinlandes ohne weiteren Aufschub

und ohne Bedingungen, die Deutschland einer einseitigen und dauernden Kontrolle unterstellen würden, die mit dem Rechte einer freien Nation unerträglich wäre und übrigens weder in den Verträgen von Versailles noch von Locarno vorgesehen ist, zur Folge haben. Die Exekutive erinnert daran, daß die Sozialisten der daran interessierten Länder auf den vergangenen Kongressen der Internationale darüber einmütig waren, daß es, um die Liquidierung des Krieges zu vollenden, notwendig ist, durch gütliche Verständigung das Ausnahme-regime, das im Saar-gebiet besteht, zu beenden, ein Ausnahme-regime, dessen Beseitigung in der kürzesten Frist erforderlich ist. Die Internationale begrüßt die

von der Arbeiterregierung Englands ausgehende Initiative

hinsichtlich der Abrüstung zu See und der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit. Sie unterstützt mit allen ihren Kräften die Entwicklung dieser Aktionen sowohl in bezug auf die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen zu See und in der Luft als auch hinsichtlich der Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit als Lösung internationaler Konflikte. Die englische Arbeiterregierung kann in ihrem Kampfe gegen den Krieg und für den Frieden in Europa und in der Welt auf die gesamten organisierten Kräfte der Internationale zählen.“

und die Schäftein Gelds und Wohlgemuths fingen zu Höfen an.

Und Herr Geld wartet jetzt bis zum Herbst und schreibt „Denkschriften“ zur „Frage der Zuständigkeit der sogenannten (1) Länder neuer Art“. Referat I ist schon erschienen. Alle Abgeordneten des Bayerischen Landtags bekamen es, schon gedruckt mit in die Ferien. Die Glücklichen! Ueber der Lektüre entchlummerten sie sanft auf ihrer Heimreise, und so konnten sie die Sorgen vergeffen, die die Aufhebung des Amtsgerichts in Ludwigsberg oder Feldmoching dem „Heimatabgeordneten“ machen. He.

### Aufruf des Rheinlandes zum 11. August

Die führenden beamteten Persönlichkeiten des Rheinlandes haben an die Bevölkerung anlässlich des Verfassungstages folgenden nachahmenswerten Aufruf geschrieben:

Der 11. August 1929 ist ein bedeutender Meilenstein am deutschen Schicksalswege. Zehn Jahre werden an diesem Tage vergangen sein, seit unser Volk sich in der Verfassung von Weimar selbst Richtung und Ziel seines Wiederaufstiegs setzte.

In Entbehrungen und Schmerzen hat es den Werbestreben der deutschen Republik nicht geschelt. Noch liegen dunkle Wolken am Horizont. Und doch wäre es undankbar, wenn wir nur des Ertrinkens gedenken und nur das Bedrückende ins Auge fassen wollten. Gerade wir im Rheinland haben es gespürt und erlebt, wie die Reichsverfassung Kräfte ausgelöst und gestärkt hat, durch die die Einheit des deutschen Volkes über schwerste außenpolitische Not hinweggerettet und lebendig ausgehalten worden ist. Vieles ist in wiederaufbauender Arbeit und zur Wiedererlangung deutscher Freiheit geschehen. Viel bleibt noch zu schaffen. Aber auch in der Weltmeinung herrscht Uebereinstimmung darüber, daß Deutschland auf dem besten Wege zur Heilung der Kriegswunden und zur Wiedererlangung seiner Stellung im Rufe der Völker sich befindet. Dankbarkeit im Rückblick, Zuversicht in Ausblick dürfen und sollen darum in glücklicher Harmonie zusammenfließen.

So begrüßen wir freudig die Vorbereitungen in den Stadt- und Landtagen, die den 11. August zu einem wahren Volksfesttag ansgestalten wollen. Alle Volksbrüder und -schwestern ohne Unterschied des Bekenntnisses, des Berufs und der Partei rufen wir auf, das Treuende beiseitezulassen, die geplanten Veranstaltungen zahlreich zu besuchen und den zehnten Geburtstag des deutschen Volksstaates an allen Orten in einmütiger biederländischer Gesinnung zu begehen.

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften: Dr. h. c. A. Denauer, Präsident des Preussischen Staatsrats; Dr. von Brandt, Präsident des Landesfinanzamts; Elfen, Regierungspräsident; Groß, Präsident des Strafvollzugsamts; von Guérard, Präsident der Reichsbahnverwaltung; Gepp, Generalstaatsanwalt; Kraiger, Präsident der Oberpostdirektion; Missong, Präsident des Landeserziehungsamts Rheinland; Reicharz, Präsident des Oberlandesgerichts; Schulze-Schuhardt, Reichsbahn-Direktor.

### Abrüstungs-Vorvertrag

London, 30. Juli. Am Montag weihte der amerikanische Hauptdelegierte in der vorbereitenden Genfer Abrüstungskommission zwecks Besprechungen mit Macdonald und dem englischen Marineminister in London.

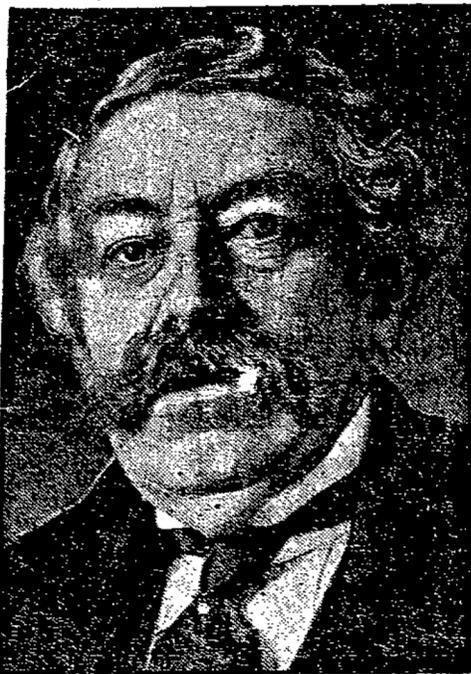
Die Besprechungen sollen einen guten Verlauf genommen haben, und man hält es durchaus für möglich, daß die Grundlagen eines englisch-amerikanischen „Vorabkommens“ über die Flottenabrüstung bereits im Laufe dieser Woche in der Form eines Vertrags und in Paragraphen fertiggestellt sind. Die englische Regierung würde in diesem Falle den anderen drei an der Flottenabrüstung interessierten Mächten Frankreich, Italien und Japan den englisch-amerikanischen Vorvertrag als Muster für einen Generalvertrag zur Gegenüberstellung überreichen.

### Wie Jaurès ermordet wurde

Die Schüsse im Café du croissant. Von Robert Bachrach. Ica le 31 juillet 1914 Jean Jaurès fut assassiné. Hier wurde Jean Jaurès am 31. Juli 1914 ermordet, ja nicht nur ermordet, sondern auch in einem Moment der höchsten Popularität, als er sich auf dem Höhepunkt seiner Popularität befand. Der Mordanschlag, der im Café du croissant stattfand, war ein Verbrechen, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog. Die Schüsse, die auf Jaurès abgegeben wurden, waren ein Symbol für die politische Unstabilität der Zeit. Die Ereignisse, die zu diesem Mord führten, sind in den folgenden Zeilen dargestellt. Jaurès war ein führender Politiker und Journalist, der für die Sozialdemokratie kämpfte. Sein Mord wurde als ein Verbrechen angesehen, das die Demokratie bedrohte. Die Schüsse, die auf ihn abgegeben wurden, waren ein Symbol für die politische Unstabilität der Zeit. Die Ereignisse, die zu diesem Mord führten, sind in den folgenden Zeilen dargestellt.

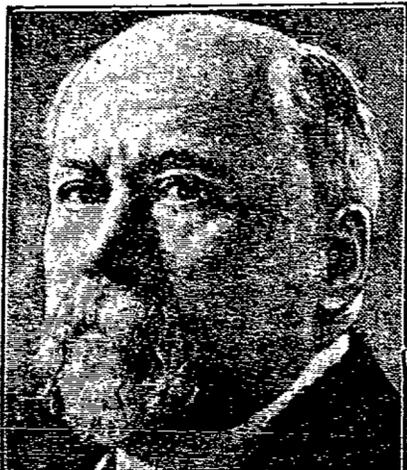
### Briands Kabinett

Paris, 30. Juli. Mittwoch nachmittag wird sich Briand mit seinem Kabinett dem Parlament vorstellen. Seine Regierungserklärung wird nur sehr kurz sein. Sie wird unter Erwähnung des Antikommunisten-Feldzugs des Innenministers Lardieu und der Versicherung, daß



Aristide Briand

hat nach Poincarés überraschendem Rücktritt auf dessen Wunsch die Bildung des neuen Kabinetts übernommen.



Ministerpräsident Poincaré.

die Regierung die öffentliche Ordnung unter allen Umständen schützen wolle, keine weiteren innenpolitischen Probleme ansprechen. Briand wird gleichzeitig einen „Waffenstillstand“ der parlamentarischen Parteien für die Innenpolitik vorschlagen. Er soll sogar bereit sein zu der Versicherung, daß er im Herbst sein Kabinett aus eigener Initiative umändern wolle, sobald die Innenpolitik wieder in ihre Rechte trete. Das Schwergewicht der Regierungserklärung wird also auf außenpolitischem Gebiet liegen, zumal Briand am Montagabend schon in einer Presseerklärung sein Kabinett selbst als ein „Ferien- und Verhandlungskabinett“ bezeichnet hat.

Schwohl sich alle parlamentarischen Kritiker über den Charakter des neuen Kabinetts einig sind, gibt es keinen einzigen, der der von Briand vorgenommenen bequemen Lösung der Krise vorbehaltlos zustimmt. Für die Rechts-

parteien bedeutet es eine schwere Einbuße an Kredit und Vertrauen, daß die Mannschaft nicht mehr von Poincaré, dem „großen Patrioten“ geführt wird. Für die Linke ist es nicht minder ein Grund der Zurückhaltung, daß Briand seine Außenpolitik mit einer seinem Kabinett im Grunde genommen feindseligen Mehrheit durchführen will.

So erklärt heute Leon Blum im „Populaire“, daß die Sozialistische Partei das politische Moratoriumsangebot nicht annehmen könne, sondern gegenüber einer reaktionären Ministerschaft in der Opposition bleiben müsse.

Die Radikalen scheinen, wie Daladier in der „Republique“ erklärt, dem Kabinett als höchstes Zugeständnis eine wohlwollende Neutralität entgegenbringen zu wollen. Allerdings ist es fraglich, ob die Radikale Partei ihre Abstimmungsdisziplin halten wird.

### Amsterdamer Jubiläum

Vor 10 Jahren tagte vom 28. Juli bis 2. August in Amsterdam der erste internationale Gewerkschaftskongress der Nachkriegszeit, mit dem der Internationale Gewerkschaftsbund als Verkörperung des Solidaritätsgebantens der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft nach den Stürmen des Weltkrieges neu entstand.

Die Bestrebungen zur Wiederanknüpfung der Fäden der gewerkschaftlichen Internationale reichen noch in die Kriegsjahre hinein. Was in Amsterdam geschaffen wurde, war eine Wiedererrichtung der organisierten internationalen Gewerkschaftsbewegung, Feinbau. Der IGB bestand ja bereits vor dem Krieg und 1926 konnte er schon auf ein Vierteljahrhundert zurückblicken.

Die 10 Jahre, die seit 1919 verflossen sind, sind Jahre fruchtbarer Arbeit für den Wiederaufbau und für die Arbeiterklasse. Der IGB warf sein ganzes Ansehen in die Waagschale, als es galt, die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet zu verhindern, und er hätte die erste Washingtoner Arbeitskonferenz im September 1919 scheitern lassen, wenn Deutschland dort nicht zugelassen worden wäre. Ausöhnung der beiden gewerkschaftlichen Gruppen in der Tschechoslowakei, Mitarbeit beim Internationalen Arbeitsamt, Boykott gegen Ungarn, Verweigerung von Munitionstransporten, Hilfsaktion für die Wiener Arbeiterbevölkerung, Hilfsaktion für das hungernde Russland, Abwehr der Zerstörungsbauarbeit der Moskauer Gewerkschaftsinternationale, Heberwindung der Inflation, Kräftigung und Hilfe für die vom Faschismus bedrängten Gewerkschaftszentralen, Propagierung des Gewerkschaftsgebantens in den überseeischen Gebieten, unermüdbare Tätigkeit auf dem Gebiete der internationalen Sozialpolitik — ein gewaltiges Stück Arbeit zum Nutzen der Arbeiterklasse.

Wenn wir heute auf den ersten Internationalen Gewerkschaftskongress nach dem Kriege zurückblicken, dann erwecken die Differenzen, die damals zwischen amerikanischer und europäischer Auffassung, zwischen Legien und Compers, bei der Wiedererrichtung der gewerkschaftlichen Internationale in Erscheinung traten, unser besonderes Interesse. Die Frage der Zusammenarbeit zwischen europäischen und amerikanischen Gewerkschaften ist heute wieder aktuell. Die Entwicklung drängt die amerikanischen Arbeiter immer stärker an die Seite des IGB. Europäische und amerikanische Arbeiter müssen sich gegenseitig helfen, sie müssen voneinander lernen, wenn sie gegenüber dem internationalen Kapitalismus bestehen wollen.

### Zurück zur Sozialdemokratie

Der in Gagen i. M. tätige ehemalige kommunistische Parteisekretär Erich Meyer ist der Sozialdemokratischen Partei beigetreten. Den gleichen Schritt hat der frühere kommunistische Gagener Stadtverordnete Walter getan.

Meyer begründet seinen Schritt in einem längeren Schreiben an die Organisation der Sozialdemokratischen Partei in Gagen, dem wir folgendes entnehmen:

„Mein Eintritt in die SPD, erfolgt, weil ich nach 10jähriger Mitgliedschaft in der KPD, und als jahrelanger Redakteur und Sekretär derselben erkannt habe, daß die KPD, nie ihre Aufgaben im Interesse der Arbeiterklasse erfüllen können. Es gibt dort keine politische Selbstständigkeit und kein Eigenleben, alles wird flabisch durch die jeweils herrschende russische Fraktion auf die „Sektionen“ übertragen. Jeder russische Fraktions-

Zentraltheater. Zwei Merges sind zur Stelle. Der lahle Jaurès wird auf einen Atomkern gelegt. Comrade-Royal hält ihm die Hand. Kandel wächert ihm eine winzige Wunde am Hals aus. Unheimliche Stille. „Meine Herren“, sagt der Arzt. „Jaurès ist tot!“ Unbeschreibliches Entsetzen auf allen Gesichtern. Die Anwesenden sind elektrisch geladene. Man sieht das Beborstehen des Krieges. Das letzte Stadium ist gefallen! Die Reaktion von dem Verbrechen beruht sich wie ein Erdbeben. Die eine Kommandante und eine Croixrouge sind voll von Mitleid. „Ist er wirklich tot? Welches Unglück! Das ist der Krieg!“ Die Menge gerät vor Schmerz. Aus einem Fenster der „Humanität“ ruft irgend jemand: „Freunde, beruhigt euch! Jaurès ist nicht tot! Jaurès!“ Ein Anrufungszeichen fällt Jaurès' Leiche wird auf einer Stütze aus dem Hofe getrieben. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge macht ebrühendsten Weg. Frauen weinen. Männer haben Hände den Gur in der Hand. Solche die Polizisten nehmen ihre Arbeit ab. Ja, wir erreichen die letzten Freunde dem toten Führer die letzte Worte und dann... und dann begann das große Werden! Dem Publikum zeigt auf seine verblüfften Glieder: „Jaurès, beruhigt euch. Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!“ Zentraltheater. „Nichts, der Unten sich richtig bestimmt?...“ Haben wir uns im Winter den Kopf gerieben, ob die verneinende Konstante sich richtig ergibt und in strengen Erwägungen Scheiterns erweist, dann können wir jetzt nach ein paar Tage im Zentraltheater mit lebendigen Mägen begreifen, wie sich der Mann behaupten in dem brennenden Kasten, der sich vor unsern Augen abspielt. Wartet er im nächsten Leben sehr wohl möglich, vorgezeichnet ist auch schon das eine oder andere sein. Jeder wird ja selbst erleben, wenn die drei Akte von Arnold und Bay abspielen. Das der Zeitgenossen und Nachdenklichen wird auch manche Gedanken geben. Die unheimlichen Klänge sind ganz bei der Sache. Jede und jeden umgibt mit warmen, die da unter Poincarés Leitung um einen Mann stehen. Poincaré, Kleins, als Hauptperson im Drama und die Reaktionäre. Eine Stille als wirkliche Spannung herbeizuführen. Die letzten alle etwas Gutes im Leben vor. Eine, eine Kunst und Kunst, aber auch ohne Zeit und Wunden. Also wirklich etwas, was man denen gern empfiehlt, die für den Sommerabend eine längere Unterhaltung suchen.

Widator wieder auf dem Plans. Der frühere Besitzer des Tauentzien-Kinos, Ludwig Klopfer, hat das Theater am Kollenderplatz für mehrere Jahre gepachtet. Die Oberregie wird Erwin Piscator führen, dessen ursprüngliche Absicht, nach James Klein die komische Oper zu übernehmen, somit fallen gelassen ist. Die Konzeption wird auf den Namen Ludwig Klopfer lauten. Das Theater soll mit dem Schieberstück „Der Kaufmann von Berlin“ eröffnet werden. An weiteren Aufführungen sind vorläufig geplant ein amerikanisches Schauspiel von Brooks und Lister „Militärmusik“ und ein russisches Stück von Kirichon „Die Schönen bröhen“.

Pirandello's Maßregelung in Spanien. Als Pirandello vor kurzem Spanien mit seiner Truppe bereiste, führten die Italiener in Madrid auch des Meisters neues Lustspiel auf, das den Untertitel „Ein Spiel in zwei oder drei Akten“ trug. Dieser nicht alltägliche Berner fiel nun dem mit der Beauftragung der Theater betrauten Polizeiobersten auf; er fand's „berühmte“. (In dem Ordnungsbuch des Generals Primo di Rivera ist einem an dit zufolge alles „bedeutend.“) Der Polizeigewaltige ließ also Pirandello kommen und verlangte Aufklärung über diese höchst kriminelle Angelegenheit: „Diese zweideutige Unterlebensschiff, Don Pirandello, ist nicht zulässig. Wer weiß, was dahinter steckt!“ „Nichts von Bedeutung, mein Herr“, erwiderte der erlauchte Dichter. „Ich versichere...“ „Ich will's Ihnen ja gern glauben, daß Sie keine staatsfeindliche Tendenz verfolgen, doch muß ich Sie bringen bitten, diese mysteriöse Bezeichnung „ein Spiel in zwei oder drei Akten“ vom Spielzettel zu streichen. Ich verstehe gar nicht, was Sie damit eigentlich meinen!“ „Dafür kann ich nichts“, antwortete Pirandello gekränkt, „ich bin eben — Humorist, mein Herr!“ „Das können Sie ruhig auf dem Programm bemerken“, sprach der Oberst die Sentenz aus. „Ihr Stück muß aber entweder in zwei oder in drei Akten aufgeführt werden, denn bei uns in Spanien herrscht Ordnung auch im Theater.“

Früh krümmt sich, was ein Pädagoge werden will. Als der kleine Jean Jacques Rousseau einmal sehr unartig gewesen war, bestimmte sein Vater zornig, daß der Junge sich zur Strafe ohne Abendbrot ins Bett begeben müßte. Das war in der Tat eine harte Strafe, zumal da der Duffi des sich am Spiege drehenden Betens dem Kinde verführerisch in die Nase zog. Mit trauriger Miene sagte der kleine Jean Jacques allen seinen Angehörigen: „Gute Nacht!“ und wandte sich zuletzt an den Vaten, sah ihn mit großen, wehmütigen Augen an, verbeugte sich tief davor und sagte: „Gute Nacht, Vaten!“ Dieser dröllige Einfall entwarfste den Jörn des Vaters und Jean Jacques durfte sich nun doch noch anständig am guten Abendessen beteiligen.

Kampf erschüttert das ganze Gebäude der Komintern und ruiniert die Parteien, trotz der Theorie von „der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus“ werden für die ganze Internationale die gleichen „Abweichungen“ festgestellt und die Parteien in „Diskussionen“ gestürzt. Es gibt überhaupt keine innerparteiliche Demokratie ohne die aber eine proletarische Partei nicht leben kann.“ —

### Thälmann sichert sich

in Berlin, 30. Juli. Der Kommunist Thälmann hat sich rechtzeitig verdrückt. Er ist in Moskau eingetroffen, während die kommunistische Presse ihre Anhänger anlässlich des 1. August im Auftrag des großen Leddy bzw. der Moskauer Auftragsgeber zur Wiederholung der Berliner Maiborgänge auffordert. Leddy sitzt am 1. August im Schoße Moskaus, während sich die andern Kommunistenführer wieder mit Vorzugsplätzen im Café Vaterland begnügen müssen. Wie am 1. Mai, als sie ihre Leute gegen die Polizei gehetzt hatten und Blutopfer in der Straßengasse lagen. —

### Krach bei französischen Kommunisten

Die Pariser Parteizentrale führt einen scharfen Kampf mit den Straßburger Bolschewisten. Die Straßburger geben seit drei Wochen unter eigener Verantwortung und unter der politischen Leitung des Abgeordneten Mourer ein eigenes Blatt, die „Neue Welt“, heraus, in dem sie ihren Standpunkt verteidigen und den Kampf gegen die Absichten und Beschlüsse der Zentrale führen, während die der Zentrale ergebene Meher „Humanité“ mit gleicher Schärfe erwidert. Ein von der Zentrale angeleiteter Verständigungsversuch ist gescheitert. Die Pariser Delegation unter Führung von Doriot wurde von den Straßburgern feindselig empfangen. Neuerdings hat Paris einen Schritt der Abwehr getan, indem es den Abgeordneten Mourer sowie den Parteifreisetzer Schreier aus der Partei ausschloß. —

### Die englische Ausperrung

Ein großer Teil der 1500 Spinnereien und Webereien in Lancashire liegt still. Etwa 10 Prozent der Spinnereien und 25 Prozent der Webereien haben sich jedoch der Ausperrung nicht angeschlossen. Die Arbeit wird in diesen Betrieben auf der Grundlage der alten Lohnsätze fortgesetzt. Die meisten dieser Firmen gehören den Unternehmerverbänden nicht an. Jedoch haben sich auch einige organisierte Firmen dem Mehrheitsbeschluss der Unternehmerverbände widersetzt und sich bereit erklärt, die Arbeit zu den alten Lohnsätzen fortzuführen. Darunter befindet sich u. a. auch die bedeutende Firma Looal, Broadhurst, Li & Co., die zwei Fabriken mit einer Belegschaft von rund 3000 Arbeitern in Bolton und Manchester besitzt. Die Firma vertritt offiziell den Standpunkt, daß ihrer Meinung nach „wissenschaftliche Vertriebsführung und nicht Lohndruck“ das gegebene Mittel sei, um der ausländischen Konkurrenz zu begegnen.

Das Arbeitsministerium, das sich unter der Führung des Arbeitsministers Frau Bondfield in der vergangenen Woche wiederholt bemüht hat die Ausperrung zu verhindern, erklärt offiziell, daß das Ministerium im gegenwärtigen Augenblick nicht in den Kampf einzugreifen vermöge.

Von Interesse sind die Ausführungen des „Manchester Guardian“ zum Konflikt. Das Blatt schreibt, die Löhne der Spinner machten nur einen geringen Teil der Gesamtkosten aus. Die vorgeschlagenen Lohnkürzungen seien absolut kein Mittel zur Senkung der Verkaufspreise, wodurch etwa Lancashire einen beträchtlichen Teil der verlorenen Märkte wiederzugewinnen hoffe. Der Vorschlag der Lohnkürzung leide an Kurzsichtigkeit, die für die Baumwollindustrie charakteristisch sei. —

### Dowgalewski bei Henderson

Die englisch-russischen Vorbesprechungen zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wurden am Montag mit einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem Außenminister

# So macht man „spontane“ Rundgebungen

## Landbündler bestellt sich Triumphzug

Aus Kiel wird dem „Sozialdemokratischen Pressebüro“ gemeldet: Als der Führer des Landvolks in Schleswig-Holstein, Kampfen, vor wenigen Wochen die ihm wegen zahlreicher

## Märtyrer vom Landbund.



Landbündler Humpfers (Hoffstein) feiert nach Verbüßung einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe seine Haftentlassung. Gegen ein Entree von 1 Mark kann jeder den Märtyrer bewundern.

Defekte zubillierte Gefängnisstrafe antrat, wurde er mit Pauken und Trompeten bis zum Gefängnis geführt. Ähnlich soll er nach Verbüßung seiner Strafe abgeholt werden, und zwar trägt die Regie dafür in eigener Hand. Das zeigt folgender Brief, den uns der Zufall auf den Tisch weht:

Henderson und dem Pariser Sowjetbotschafter Dowgalewski im Außenamt eröffnet.

Dowgalewski, der offenbar eine streng gebundene Marschroute für seine Verhandlungen besitzt, hat sich sofort nach Abschluß der Aussprache telegraphisch mit Moskau in Verbindung gesetzt und Bericht erstattet. Falls die Moskauer Antwort, wie erwartet, bis Dienstag eintrifft, sollen die Besprechungen am Mittwoch vormittag fortgesetzt werden, um möglichst noch vor Beginn der Reparationskonferenz einen vorläufigen Abschluß finden zu können. —

## Die Wolga soll verdoppelt werden

Es sind in erster Reihe die Wolgadeutschen, die schon seit langen diesen Gedanken hegen, der Wolga neue weite Wege in die breiten Wolgasteppe zu eröffnen. Nun kommt ein Mann namens Andrejew, ein bekannter Ingenieur aus Moskau und schlägt allen Ernstes einen Plan vor, den der Laie für phantastisch halten könnte, wenn sich die Behörden nicht bereits ernstlich mit diesbezüglichen Kalkulationen befassen würden. Das Wesentliche in diesem Plan ist, dem Hauptstrom der Wolga drei neue, weite, riesige Ströme auf tausende Kilometer in verschiedenen Richtungen ins Herz der Steppe zu entführen und auf solche Weise Millionen Hektar toten Landes zu beleben.

Der eine Arm soll vom Nordteil der Wolga über den Ural hinweg bis zum Meerbusen Komjonomolki führen. Der zweite soll die riesigen Niederungsflächen um Samara bewässern, der dritte soll sich bis zur Simane (Moor) Brischib ergießen. Der Verlust der jetzigen Wolga an Wasser wird 20 Prozent betragen. Die Baukosten sind auf drei Millionen Rubel, die Bau-

An den Schriftleiter Joh. Kuhl  
Abt. Tageszeitung „Das Landvolk“  
Kielhoe — Klosterhof.  
Neumünster, den 17. Juli 1929.

Mein lieber Kuhl!  
Vor reichlich einer Woche habe ich an Herrn von Salomon geschrieben. Falls der Brief dort angekommen, bitte ich um baldige Antwort. Telegramme aus Kommen sind angekommen, meine Frau hat sich auch sehr zu dem Gruß von dort gefreut. Hoffentlich haben Sie gut an Boden gewonnen.

1. Die Werbeblöcke für das Landvolk sind noch nicht rausgegangen, bitte sofort veranlassen wie in Gufum besprochen.  
2. Die Zeitungen „D“ und „A“ habe ich noch nicht erhalten.  
3. Am Donnerstag den 1. August komme ich wohl wieder raus. 3 1/2 Uhr. Dazu Photographen mitbringen. Am Montag große Anzeige in der Zeitung — Abholen vom Gefängnis, nach meiner Frau begrüßt mich zuerst der alte Hund und Schmidt, Alt-Meu Cool (Photo). Dieselben bitte ich dazu einzuladen. Wo sie sich zum Abmarsch nach Gefängnis sammeln wollen, muß erfindet werden. Zugführer Schwarzloh und Sie. Nach Begrüßung ab nach Versammlungslokal (Zentralhalle), wenn zu große Beteiligung Turnierplatz. Vorher mit Herr Harms (Wünzen) sprechen. Harbeck sprach von Stahlhelmkapelle, deswegen mit ihm Rücksprache nehmen. Versammlungsleiter Schwarzloh. Außer mir müssen Sie sprechen, vor allem über Stimmung in andern Provinzen berichten.

Eintritt 1 Mark muß auf alle Fälle genommen werden. Da gibt's keine Zimperlichkeit. Postkartenverkauf. Meine Frau hat in der Nähstube die freiwilligen Helfer photographiert mit Kameras. Vielleicht können Sie die Platte bekommen. Bericht darüber in die B. v. Lorenz-Lorenzen einholen. Es wäre wünschenswert, daß eine ziemliche Masse zusammenkommt. Also versuchen Sie Ihr Heil. Näheres bespreche ich mit meinem Schwager oder mit Ihnen, je nachdem wer kommt. Die Hauptsache Stimmung, damit es weiter, weiter —

Mit deutschem Gruß Ihnen und allen (— — —) „Landvolk“ mitarbeitern Ihr gez. Wilh. Kampfen.

Uhrzeit wird vielleicht noch verschoben.  
Der neue Klamauk kann also vor sich gehen, wenn die Behörden Kampfen und Genossen nicht in die Suppe spucken. Alles ist vorbereitet: Empfang vor dem Gefängnis, Begrüßung, Demonstrationsszug, Versammlung, Photographen, Reden, Stahlhelmkapelle. Warten wir ab! —

zeit auf sechs Jahre berechnet. 40 Millionen Hektar Steppe werden auf diese Weise bewässert und brauchbar.

Das Projekt wird auf der Sitzung des Wolga-Komitees in den letzten Julitagen ausführlich besprochen. —

## Chinesisch-russische Ostbahnkonferenz?

Zur russisch-chinesischen Konflikt ist es ruhig geworden. Auch einige Moskauer Greuel- und Desertionsmeldungen aus dem Bahngelände sind laut und werden nirgends ernst genommen. Wer soll es z. B. glauben, daß an der Bahnstation Mandschuria die Chinesen ohne Waffen Wache stehen müssen, weil man verhalten will, daß sie mit den Waffen in der Hand desertieren. Bedenklicher ist schon eine Meldung der Londoner „Times“ aus Schanghai, wonach die Nationalregierung die Verteidigung der Mandschurie gegen einen möglichen Angriff verstärkt habe. Anscheinend zuverlässigen Nachrichten zufolge habe eine Bande von etwa 300 Weißrussen einen Einfall nach Sibirien in Richtung Tschita gemacht. Die mandschurischen Behörden befürchteten eine Verschärfung der Lage mit Rußland. —

Einer andern Londoner Meldung aus Peking zufolge ist der chinesische Gesandte in Finnland beauftragt worden, eine Methode zu finden, um eine Vereinfachung mit Rußland wegen der chinesischen Ostbahn zu erzielen. Er ist mit einem Stabe von Sachverständigen in Peking eingetroffen, wo er mit dem Verkehrsminister beriet und endgültige Anweisungen bezüglich der Politik Rankings erhielt. Der Gesandte fährt sofort nach Moskau ab, wo er eine Zusammenkunft mit General Tschanghialiang haben wird. Es wird erwartet, daß erfolgreiche Bemühungen unternommen werden, um eine Konferenz zwischen dem Gesandten und einem russischen Delegierten in Charkow oder Moskau zuwege zu bringen. —

## Dementi der Berliner Sowjetbotschaft

in Berlin, 30. Juli. Die Berliner Sowjetbotschaft dementiert alle Pressemeldungen über Verhandlungen, die angeblich in Berlin zwischen der Sowjetregierung und der chinesischen Regierung geführt werden sollen. —

## Rechtsanwalt Falkenfeld

in Berlin, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der in republikanischen Kreisen bekannte Rechtsanwalt Max Falkenfeld hat heute nacht in seinem Wohnort Frankfurt a. d. Oder Selbstmord begangen.

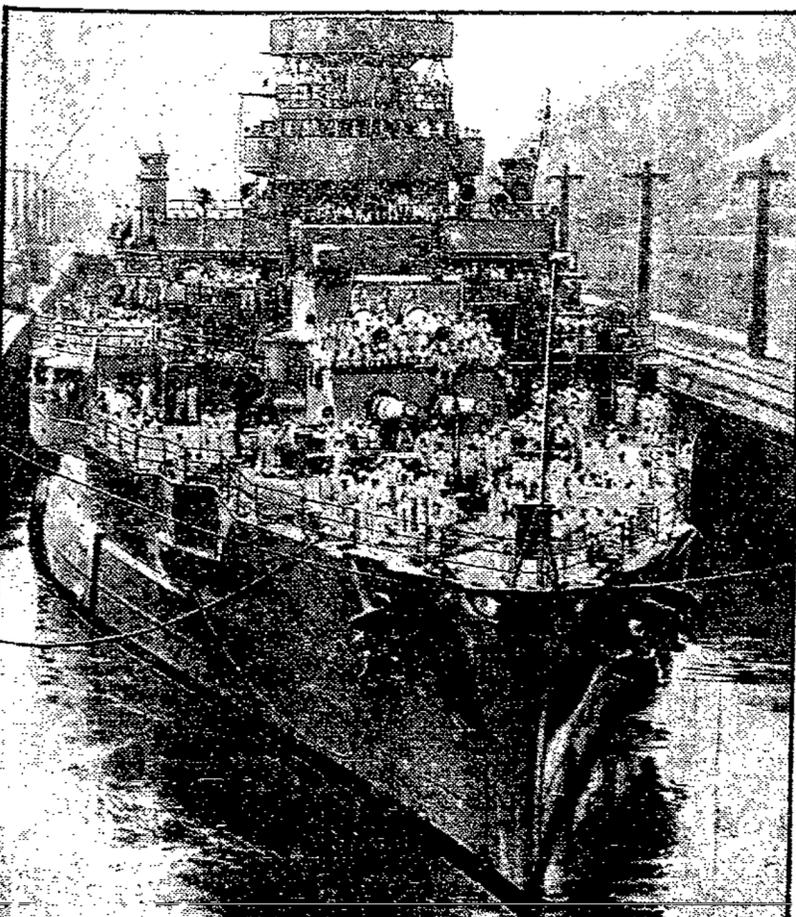
Falkenfeld, der schon vor dem Kriege der Sozialdemokratischen Partei beigetreten war und auch auf publizistischem Gebiet tätig gewesen ist, hat u. a. im Urensdorfer Prozeß die Reichsbannerleute vertreten. Das Motiv seiner Tat ist nicht bekannt. Er hat gemeinsam mit seiner Gattin sich mit Leuchtgas vergiftet. Während Frau Falkenfeld wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, war beim Auffinden bei Falkenfeld der Tod bereits eingetreten. —

## Notizen

Revision im Ullis-Prozeß. Der Staatsanwalt im Ullis-Prozeß hat gegen das Strafmaß Berufung eingelegt, nachdem vorher bereits die beiden Verteidiger des Angeklagten Revision angemeldet hatten. Die Berufungsverhandlung gegen Ullis findet vor dem Appellations-Gerichtshof in Rattowitz statt. —

Denkschrift der Holzarbeiter-Internationale. Die Amsterdamer Holzarbeiter-Internationale hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens eine Denkschrift herausgegeben. Leipzig behandelt darin die Vorgeschichte der Internationale und Sekretär Wouderberg ihre Entwicklung seit dem Amsterdamer Holzarbeiterkongreß von 1904. —

Fabrikarbeiter-Internationale zur Verschmelzungsfrage. Vor Abschluß des Kongresses der Fabrikarbeiter-Internationale in Hannover wurde auf Antrag der Exekutive die Verschmelzung der internationalen Sekretariate der Fabrikarbeiter, Glasarbeiter und keramischen Arbeiter gefordert und die Exekutive zu Verhandlungen ermächtigt. Zum internationalen Sekretär wurde der Jonge, und zum Vorstehenden August Brey — beide einstimmig — gewählt. In die Exekutive entsenden Deutschland, Belgien, Großbritannien, Oesterreich, Holland und Skandinavien je einen Vertreter, Danemark und die Tschechoslowakei stellen je einen Stellvertreter. —



## Kriegsschiffe, die nicht gebaut werden

Ministerpräsident Macdonald (England) und Staatssekretär Stimson (Amerika) verkündeten, daß das Wettrüsten zwischen Amerika und England endlich beendet sei. Die beiden Nationen haben sich geeinigt, als Maßstab künftiger Flottenbauten die Parität, also das Stärkeverhältnis 1:1 zu betrachten. Damit werden alljährlich Hunderte von Millionen, die bisher für Tod und Vernichtung bringende Rüstungen ausgegeben wurden, für nützlichere Zwecke frei.

Inzwischen sollen nach einem Vorschlag von Hoover auch die reparaturbedürftigen Schlachtschiffe der amerikanischen Marine nicht mehr ausgebessert, sondern außer Dienst gestellt werden. —

**Ganz  
Magdeburg**  
Wartet auf den  
Sommer Saison-Austausch,  
beginnt am 1. August  
und niemand wird enttauscht!



**Wieder  
Lohn**

**WEBERWAREN  
BREITENWEG 57-60**

# Rasputin und die Zarin

Von Raymond Recouly.

Wenn man mit Sorgfalt die Ereignisse beobachtet, die zu dem Sturze des Zarismus, zur Revolution, bald darauf zum Bolschewismus führten, so scheint eine wesentliche Ursache des Dramas, einer der Kreuzwege dieser Geschichte der von dem Zaren im Sommer 1915 gefasste Entschluß gewesen zu sein, den Großfürsten Nikolai aus dem Hauptquartier zu entfernen und an seiner Statt selbst den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen.

Der Großfürst Nikolai, der vor kurzem gestorben ist, besaß zuviel Edelmut, Loyalität und Patriotismus, um gegen diese Entschcheidung zu protestieren. Er verließ das Stabsquartier mit Ruhe und Würde und reiste nach dem Kaukasus ab, von wo er nach dem Staatsstreich Lenins seinen Weg in die Verbannung nehmen sollte.

Nikolaus II. im Großen Hauptquartier, fünfzehn Stunden Eisenbahnfahrt von seiner Hauptstadt entfernt, das bedeutete den unterbrochenen Kontakt mit seinen Ministern, mit den alliierten Botschaftern, den Politikern, den Abgeordneten der Duma, mit einem Worte: die Unmöglichkeit, zu regieren. Die Zarin bemächtigte sich nun an seiner Stelle der Regierung. Ihr Einfluß wird immer größer. Sie mischt sich in alle Angelegenheiten, ernannt die Minister, die sie so schlecht wie nur möglich auswählt, verhandelt direkt mit ihnen oder vielmehr diktiert sie ihnen ihren Willen. Sie ergreift die Zügel und läßt sie nicht eher los, als bis die Katastrophe eintritt. Wie war der Zar zu diesem fatalen Entschluß gelangt? Die Erklärung des Dramas findet man vollständig in den Briefen der Zarin an ihren Gemahl.

Was in diesen Briefen hauptsächlich hervortritt, das ist die ungewöhnliche Einwirkung einer Seele auf eine andre, eines harten Charakters auf einen schwachen.

Simulich und mystisch hüllt die Zarin den Zaren in eine überflutende, absorbierende, zugleich amoureuse und mütterliche Zärtlichkeit, und bedient sich viel mehr instinktiv als vernunftgemäß in hervorragender Weise der allmächtigen und unüberwindlichen Waffen, die diese Liebe ihr gab. Uebrigens sehr schüchtern und natürlich vergeblich versuchte der Kaiser manchmal, ihr zu widerstehen. Einige Tage, vielmehr einige Nächte, die er an ihrer Seite verbrachte, lieferten ihn ihr ohne Gegenwehr aus. Ihre Briefe sind voll von dieser leidenschaftlichen Liebe, die für Augenblicke etwas Fieberhaftes, etwas Krankhaftes an sich hat. Hier dieses kurze Bistett, das sie ihm im Frühling 1914, einige Monate vor dem Kriege, von der Krim aus beschickt:

„Mein sehr süßer Schatz, mein einziges Gut, Du wirst diese Zeilen gerade in dem Moment lesen, wenn Du Dich zu Bett begibst... Mein Herz ist schwer, traurig, niedergeschlagen. Ich jense dich, ich umarme dich und umfahle dich fest. Ich bedecke dich mit Küßchen, voll von einer Liebe, einer Hingabe ohne Grenzen.“

„Gute Nacht, Du meine strahlende Sonne, mein einziges und kostbares Kleinod. Und tausend und aber tausend zärtliche Küsse von Deinem Geschöpf.“

Alle Briefe sind in englischer Sprache abgefaßt, deren sich der Zar und die Zarin häufig bedienen, wenn sie unter sich waren.

In diesem Briefwechsel ist oft von einer gewissen Frau Beder die Rede, deren Ankunft die Zarin ihrem Gatten mitteilt; sie scheint eine periodische, manchmal ungelagene Besucherin zu sein. Ihre regelmäßige Visite beweist klar, daß es sich keineswegs um eine Dame handelt, sondern um etwas ganz anderes, das die Kaiserin in die Politik, den Krieg, die Liebe einfließt. — Dieses Detail der Intimität gibt den Ton in diesen Briefen an, wo die Geheimnisse des Allobens jeden Augenblick mit denen des Staates vermengt werden.

Als Herrin des Kaisers im wahren Sinne des Wortes, im gleichen Maße über seinen Geist wie über seine Sinne, nimmt die Zarin mehr und mehr an der Regierung teil; ihr Einschreiten bestätigt sich und zeigt sich deutlich darin, wie sie dem Einfluß Rasputins vollkommen unterliegt. Verlor sich die allmächtige Beherrscherin aller Neuen an den geilen und wollüstigen Mönch, der sich völlig in ihr Vertrauen und ihren Willen eingeschlichen hatte? Man wird es niemals genau wissen. Wenn sie nicht seine ausgesprochene Geliebte gewesen ist, was wohl wahrscheinlich ist, so ist es in jedem Falle sicher, daß Rasputin mit ihr alles machen konnte, was er wollte. Er erschien ihr als der Abgesandte Gottes, der beauftragt war, für sie, für ihre Familie, für ihr Land die dunkeln Wege der Vorsehung zu ebnen und ihr Lebensschiff durch Stürme und Klippen sicher zu geleiten.

Wenn Rasputin ihr von diesem Minister, von jenem Politiker Vieles mitteilt, so gilt dieser Minister, jener Mann der Politik nichts mehr. Nun aber verabschiedet Rasputin mit allen seinen Kräften den Großfürsten Nikolai. Er hat dafür gute Gründe, weil der Großfürst zu jedem, der es hören wollte, ganz laut und vernünftig gesagt hat, daß, wenn dieser Abenteuerer sich jemals einfallen lassen sollte, im Großen Hauptquartier oder in der Kriegszone zu erscheinen, er ihn unweigerlich aufknüpfen würde. Diese Versicherungen sind ihm hinterbracht worden. Mit einer teuflischen infernalischen List bemüht er sich nun, den Unvorsichtigen, der sie getan hat, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, zu stürzen.

Nun aber bringt Rasputin der Zarin geschickt und voller Hinterlist bei, daß der Großfürst, der Oberbefehlshaber der Truppen, mehr und mehr in die Rechte des Zaren eingreift. Diese Anspielungen machen ihren Weg. Die Zarin ihrerseits beeinflusst in dieser Richtung den Kaiser. Der Briefwechsel gestattet uns, täglich die Entwicklung dieser Intrige, die Fortschritte, ihren Lauf, die Verzweigung dieser Verleumdungen zu beobachten. Rasputin vergiftet buchstäblich den Geist der Kaiserin, die wiederum demjenigen des Zaren vergiftet.

Am 29. Januar 1915 macht die Kaiserin den ersten Angriff auf den Großfürsten Nikolai. Diese Attacke entwickelt sich noch nicht offen, aber sie ist deshalb um so gefährlicher. Sie kommt aus dem Hinterhalt, auf Umwegen, mit unendlicher Geschicklichkeit und List. Die Kaiserin tabelt am Großfürsten, er mache sich die Rolle des Kaisers an.

„Es ist hohe Zeit“, sagt sie, „all diesem endlich eine Schranke zu setzen. Weder vor Gott noch vor den Menschen ist etwas be-rufen, an Deine Rechte zu rühren wie er es tut. Er ist im Besitz der Macht, auf Umwegen, mit unendlicher Geschicklichkeit und List. Die Kaiserin tabelt am Großfürsten, er mache sich die Rolle des Kaisers an.“

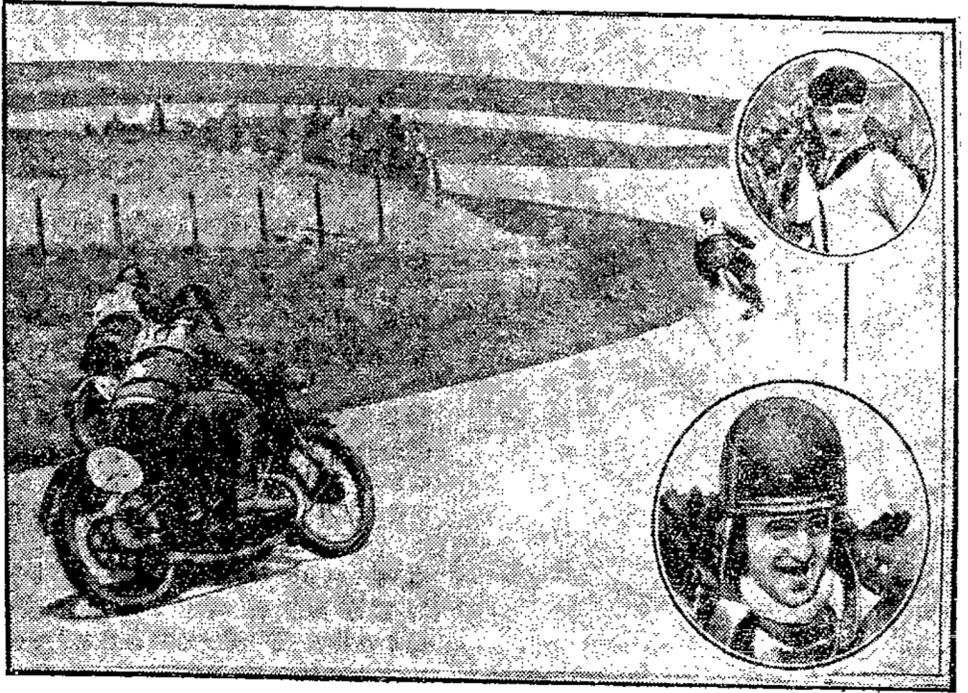
# Der große Motorradkampf auf dem Nürburgring

Kampfbild auf dem Nürburgring.

Oben: P ä h a l d (Aöln), Sieger der schweren Klasse.

Unten: G e i ß (Wörzheim), Sieger der leichten Klasse.

Der Nürburgring sah einen harten Kampf um den Großen Preis für Motorräder. Mehrere der deutschen Favoriten blieben durch Motordefekte auf der Strecke, so daß in 8 von 5 Klassen das Ausland den Sieger stellte, während die deutschen Fahrer nur in der kleinsten und größten Klasse erfolgreich waren.



im höchsten Grade. Er mißbraucht wirklich die Macht, die Du ihm eingeräumt hast.“ Der Brief endigt mit einem Ausbruch von Zärtlichkeit.

„Mein süßer Geliebter“, schreibt sie, „welche Freude, Dich in vier Tagen bei mir zu haben! Ich küsse Dich zärtlich. Ich umfahle dich fest mit liebenden Armen.“

Das Mißtrauen ist nun ausgeworfen. Die Kaiserin versetzt in ihren Briefen nicht, es wie eine Wunde immer offenzubehalten. Im Augenblick lächelt den Russen das Waffenglück. Die Festung Przemyśl ist jeben gefallen. Die russischen Truppen marschieren in Galizien.

Der Kaiser hat beschlossen, sich in offizieller Fahrt nach dort zu begeben. „Ich werde unsern Freund“, schreibt die Zarin, „um ganz besondere Gebete erjuchen, daß alles gut geht. Aber verzeih mir diese Bemerkung: Es geziemt sich nicht, daß Nikolajtscha (das ist der Großfürst) Dich auf dieser Reise begleitet. Du sollst das erstmal, wo Du Dich dort zeigst, auch als Oberbefehlshaber gelten. Wenn die andern nicht an alle diese Sachen denken, so ist es meine Pflicht, es zu tun. Nikolai soll dort arbeiten, wo er sich eben jetzt befindet. Nimm ihn nicht mit Dir!“ Am folgenden Tage kommt sie wieder darauf zurück:

„Seltsam“, schreibt sie (sehr seltsam in der Tat!), „Rasputin ist derselben Ansicht wie ich über die unerwünschte Gegenwart des Großfürsten Nikolai in Galizien.“ Nach Liebesbetörungen, nach Erinnerungen an gemeinsame Zärtlichkeiten und Lieblosungen dringt sie gemäß den Ratschlägen Rasputins darauf, daß der Großfürst den Kaiser nicht begleite.

Einige Wochen gehen darüber hin. An der Front folgen auf die Siege Niederlagen. Es kommt der Moment des deutschen großen Vordringens in Rußland; Städte Zitadellen: Warschau, Kowno, Wilna fallen hintereinander.

Man fragt sich, wo der siegreiche Vormarsch der Teutonen enden werde. Die Zarin spricht nun: immer stärker, immer lauter. Sie bittet nicht mehr, sie verlangt nun, daß der Großfürst von dem Zaren erjert werde; denn er allein trage die Schuld an all diesen Unglücksfällen. Sie spricht mit dem Kaiser, wie eine zärtliche, aber gebieterische Mutter zu ihrem Kinde reden würde:

„Mein süßer Geliebter“, schreibt sie am 24. Juni, „sei nur immer darauf bedacht, Deinen Platz zu behaupten. Man muß Nikolajtscha daran erinnern, daß der Kaiser das absolute Recht hat, zu tun, was ihm gefällt. Du mußt beweisen, daß Du Deinen eignen Willen hast, daß Du im Besitz der Macht bist und daß Du Dich weder von dem Großfürsten noch von seinem Stabe leiten läßt...“

„Ach, mein Reich, die Dinge gehen nicht so, wie sie gehen sollten. Deshalb behält Dich Nikolajtscha bei sich, damit Du seinem Einfluß nahe bist. Willst Du Dich nicht endlich dazu entschließen, mir zu glauben, Liebster? Kannst Du nicht begreifen, daß er, der sich einem von Gott gesandten Manne gegenüber (Rasputin) als Verräter gezeigt hat, auch sonst nicht gut handeln kann? Mit einem Worte: wenn er an der Spitze der Armee bleibt, ist alles

verloren. Wohl wird er die Verantwortung für unsre Niederlagen übernehmen müssen, aber Du trägst die Last aller inneren Unruhen, die daraus entstehen werden.“

In der Tat widersteht sich der Zar nicht mehr den vielfachen und drängenden Ueberredungskünften. Als er einige Tage darauf zum Besuch seiner Gattin heimkehrt, entzieht sie ihm endlich seine Einwilligung und erhält sein formelles Versprechen. Der Zar wird mit Glückwünschen und Zeichen ihrer Dankbarkeit überhäuft.

„Mein liebster Angebeteter“, schreibt sie am 29. August 1915, „ich kann keine Worte finden, um Dir alles das zu sagen, wovon mein Herz überfliehet. Mit Mut und Entschlossenheit hast Du ganz allein die große Schlacht für Dein Vaterland und Deinen Thron geliefert. Niemals gab es in Dir so viel Entschlußkraft, deren schöne Früchte sich bald zeigen werden. Die Gebete unsers Freundes hören bei Tag und bei Nacht nicht auf, sich zum Himmel zu erheben.“

„Bestimme nur so schnell wie möglich Nikolajtschas Ernennung. Keinen Aufschub, keine Ausflüchte! Alles ist besser als die Ungewißheit!...“

„... Gute Nacht, Du mein Lichtstrahl, Du Erretter Rußlands! Ich warte ungeduldig auf Deine Lieblosungen, von denen ich nie genug habe!“

Rasputin, der Herr, der Großfürst, die Zärtlichkeiten — alles ist durcheinandergemischt. Liebe, Sinnlichkeit, Mystizismus, Despotismus, das ist ein Haß physischer und moralischer Deformation, der ungewöhnlichen und ungeheuerlichsten Abweichung, die die Geschichte aufzuweisen hat.

Der Großfürst wird fortgeschickt. Der Zar verläßt seine Hauptstadt, um in das Große Hauptquartier zurückzukehren, wo er in völliger Untätigkeit bleibt. Die Kaiserin ergreift allmählich immer tiefer die Zügel der Regierung und treibt ihr Land dem Abgrund entgegen. (Deutsch von Margarete Michalowski.)

# SEMMEL



mit neuer, mild-rüsser Mischung,  
kennlich am blanken Metallparton,  
der ihr zartes Aroma schützt.











# Stadt Magdeburg

## Die Zeitung

Wenn ich jetzt nachmittags auf den „Zeitungsman“ warte, führt mich die Erinnerung oft weit zurück in die Vergangenheit, denn vor fünfundsiebzig Jahren begann ich durch die Zeitung manche geistige und noch mehr „eindrucksvolle“ Erinnerung zu sammeln.

Wäre mein Vater Windmüller geblieben, würden die „eindrucksvollen“ Erinnerungen entschieden in der Minderheit sein. Er kaufte aber damals, als ich zehn Jahre alt war, in Posen eine Gastwirtschaft, die nachher der Anlaß zur „Belebung“ meiner Erinnerungen wurde. Als einziges deutsches Blatt hielt mein Vater die „Posener Zeitung“, die damals nicht ins Haus gebracht wurde, sondern jeden Abend von der Ausgabestelle des Bezirks abgeholt werden mußte. Fünf Jahre lang — bis mich bei Beginn meiner Lehrzeit mein jüngerer Bruder ablösen mußte — versah ich das Amt des Zeitungsholers. Wenn mein Vater allein an die Zeitung gewartet hätte, wäre die Sache weniger brennig gewesen, so warteten aber täglich um diese Zeit die Stammtischgäste mit dem Vater zusammen ungeduldig auf die Neuigkeiten des Tages. Gab es doch immer wieder reichlichen Unterhaltungsstoff bis zum nächsten Abend. Die alten Herren, kleine Handwerksmeister und Beamte, waren damals sehr behäbig, aber um so gründlicher eigenständig und auf Kleinigkeiten unbeschreiblich verfaßt.

Bis zur Ausgabestelle der „Posener Zeitung“ hatte ich nur einen Weg von zehn Minuten. Aber dreierlei Stunden vorher rüff mein Vater schon Sturm, und ich mußte im Laufschrift von dem benachbarten Exerzierplatz, auf dem ich mit meinen Altersgenossen „Krieg“ spielte, nach Hause abrücken. Dort wurde ich von allen Seiten zum baldigen Abmarsch gedrängt, so daß ich immer viel zu zeitig an der Ausgabestelle war. Von da an begann mein erstes Warten auf den „Zeitungsman“ und auch — mein erstes Zeitungslesen, denn während der Schuljahre durfte ich zu Hause keine Zeitung in die Hand nehmen. Einige Wochen klappte die Geschichte ganz gut, doch der Appetit kommt beim Essen, wie man sagt. Bald begnügte ich mich unterwegs nicht mehr flüchtig mit den fettgedruckten Überschriften, sondern ging allmählich zur Romanfortsetzung über, suchte mir mit einer bei einem „Festungsjungem“ leicht verständlichen Bier die üblichen Soldatenschlägereien in den Tanzwirtschaften auf und vergaß dabei den väterlichen Stammtisch mühsam seinen Gästen.

Von da an sammelte ich dann zu den geistigen die „eindrucksvolleren“ Erinnerungen in Gestalt von väterlichen Ohrfeigen. Geschadet scheinen mir aber beide Erinnerungsarten nicht zu haben. Ich entdeckte immer neue Lesenswerte Stellen in der „Posener Zeitung“ und war schließlich, angeekelt durch die ängstliche Heulmeierei der vom „roten Koller“ befallenen Spießbürger schon beim Eintritt in die Lehre stiller Rebel-Verehrer geworden. Und heute warte ich immer noch so sehnsüchtig auf den „Zeitungsman“ wie damals als Junge an der Ausgabestelle in Posen.

## Elektrizitätswerk sichert das Stromnetz

In mehreren Stellen der Stadt werden gegenwärtig vom Elektrizitätswerk Transformatorstationen erbaut. So am, oder besser, unter dem Theatervorplatz, am Vöttcherplatz neben dem Eingang zum Friedhof, auf dem Schornhorstplatz, an der Salber Straße, im Rothensee, am Klosterkamp und in Neuhof.

Wohl mancher, der die zum Teil nicht unauffälligen Bauarbeiten beobachtet, wird sich und andre schon nach dem Zweck und der Bedeutung dieser Bauten gefragt haben. Es handelt sich bei all diesen Bauten um Transformatorstationen des Elektrizitätswerkes, die bald eine wichtige Rolle in Magdeburger Stromnetz spielen sollen. Die bisherigen Transformatorstationen befinden sich ja in den Säulen, die an Straßenknotenpunkten auf dem Bürgersteig stehen und als Pfeiler dienen. Diese Schaltungsanlagen haben sich für den stark angewachsenen Stromverbrauch als mangelhaft und unzulänglich erwiesen. Bei Kabeldefekten kam es häufig vor, daß große Bezirke der Stadt, bis zur Beseitigung des Schadens, ohne Strom waren. Das hat seinen Grund darin, daß die von einem solchen Transformator ausgehenden Verteilungsleitungen (das sind die Leitungen, die dem Verbraucher den Strom liefern) sämtlich ausgepackt werden müssen, wenn auch nur an einer Stelle sich zeigt, da in dem kleinen Häuschen nur eine Schaltung sich befindet, welche die Umformung der Stromspannung von 10 000 bzw. 3000 auf 220 Volt bewirkt. Ebenso tritt eine Störung des ganzen Strombezirks, der von diesem Transformator gespeist wird, ein, wenn die einzige Speiseleitung, die vom Elektrizitätswerk zur Schaltung (Transformator) führt, defekt wird.

Wir wissen ja alle vom letzten Winter her, wie unangenehm solche Störungen sich auswirkten. Auch die Straßenbahn wurde häufig in Mitleidenschaft gezogen. Die neuen Transformatorstationen sollen dieses Übel beseitigen. Sie werden mit modernen Schaltanlagen ausgestattet, die mit größerer Präzision arbeiten. Der Vorteil gegenüber den alten Schaltanlagen in den Säulen besteht darin, daß in den Stationen mehrere oder eine ganze Reihe dieser Schaltungen angebracht werden können, die den bisherigen Strombezirk noch unterteilen, durch die Vermehrung der Verteilungstabell.

Die Säulenschaltungen werden auch später noch in Dienst bleiben. Es wird möglich sein, die Störung eines kleinsten Bezirks durch Umleitung des Stromes durch ein andres Kabel, zu beseitigen. Nach Fertigstellung der neuen Transformatorstation ist eine Störung so gut wie ausgeschlossen. Das Elektrizitätswerk hat bei Ausarbeitung dieses Planes der Neuanlagen von Transformatorstationen weit in die Zukunft gesehen. Der Stromverbrauch mußte sich ganz enorm steigern, wenn die Grenze der Leistungsfähigkeit dieser Schaltanlagen erreicht werden sollte. Man arbeitet auf weite Sicht. Das steile Steigen der Stromverbrauchszahlen, auch in andern Ländern, gibt dazu Veranlassung.

Zwei dieser Transformatorstationen sind besonders interessant: die auf dem Stadtheater-Vorplatz und am Vöttcherplatz. Der Bau auf dem Theatervorplatz ist fast fertiggestellt. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Eisenrahmen einzufügen, welche die Schaltanlagen tragen sollen. Von der ganzen Anlage wird nach Abräumung des Baumaterials und Bauzweckes weiter nichts zu sehen sein, als ein paar Pfeiler, die den Eingang zu dem Gewölbe und einige Luftschächte bedecken. Die Bauarbeiten gestalteten sich hier besonders schwierig. Zuerst trieb man mit einer Dampfmaschine in Meterabständen 10 bis 12 Meter unterhalb des Wasserpiegels des Jordansee eine Bohrung in die Erde, die dann mit lange Eisenträger an der Außenwand in die Erde, die dann mit Beton verfüllt und mit Beton ausgefüllt wurden. Die Betonwände sind 50 Zentimeter stark, unterhalb des Wasserpiegels sogar 60 cm und mit einer besonderen Wasserdruckdichtung versehen.

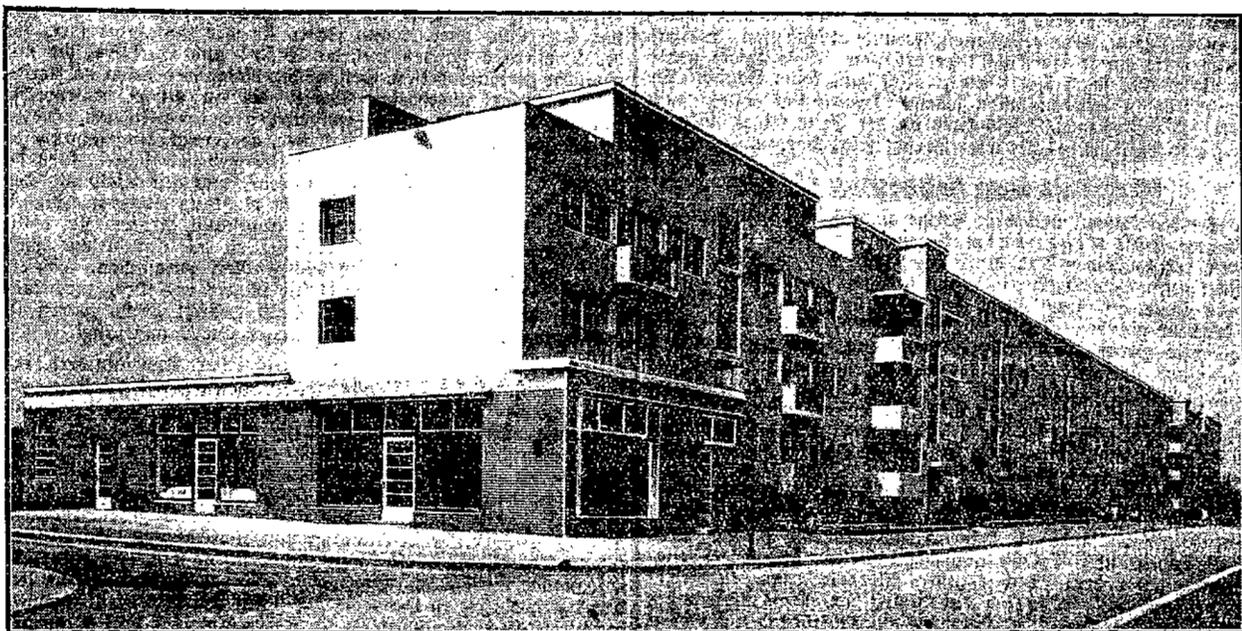
Der geschaffene Raum ist 28 Meter lang, 10 Meter breit und hat eine lichte Höhe von 4,50 Meter. Die Decke mußte besonders stabil gehalten werden, da sie jede Belastung durch schwerste Fußwerke tragen muß. Außer einem Durchgang ist ein Notausgang eingerichtet, der einem etwa durch Erlosion eines Schalters gefährdeten Arbeiter einen zweiten Ausweg frei läßt. Der Explosionsgefahr hat man dadurch vorbeugt, daß

# Vom Wohnungsbau in Magdeburg

## Arbeiten der Bauhütte

In der Sudenburg zwischen Jordanstraße, Sudenburger Wuhne und Sedanring befindet sich ein Baugelände, das schon in Vorkriegszeiten für den Wohnungsbau aufgeschlossen war. Die

weitergeführt. Auch im übrigen ist bei der Planung für ausreichende Grünflächen gesorgt. Soweit es im Rahmen der schon vor 1914 ausgeführten Straßenanlage möglich war, erhalten die Gebäude ihre Fensterbänke in ost- und westlicher Bauweise, so



Wohnhausblock an der Jordanstraße (Baujahr 1928)

ersten Bauten auf diesem Gelände mußten bei Kriegsbeginn eingestellt werden und wurden im Jahre 1919 durch die Stadt übernommen und fertiggestellt. Die weitere Bebauung des Geländes erfolgte durch die Bauhütte Magdeburg. Im Baujahr 1926 wurden 27 Wohnungen, im Baujahr 1927 46 Wohnungen, im Baujahr 1928 48 Wohnungen und im Baujahr 1929 52 Wohnungen in Angriff genommen.

daß alle Räume Sonne, Licht und Luft in reichlichem Maße haben. Die neue Siedlung an der Jordanstraße hat den Vorzug, trotz ruhiger angenehmer Wohnlage nicht allzuweit vom Stadtzentrum entfernt zu liegen. Die Tatsache, daß in der Sudenburg in unmittelbarer Nähe des Gerichtsbauwerks sowie das Polizeipräsidium liegen, bringt es mit sich, daß die Wohnungen bei den obengenannten Verwaltungen sehr beliebt sind. Die preußische



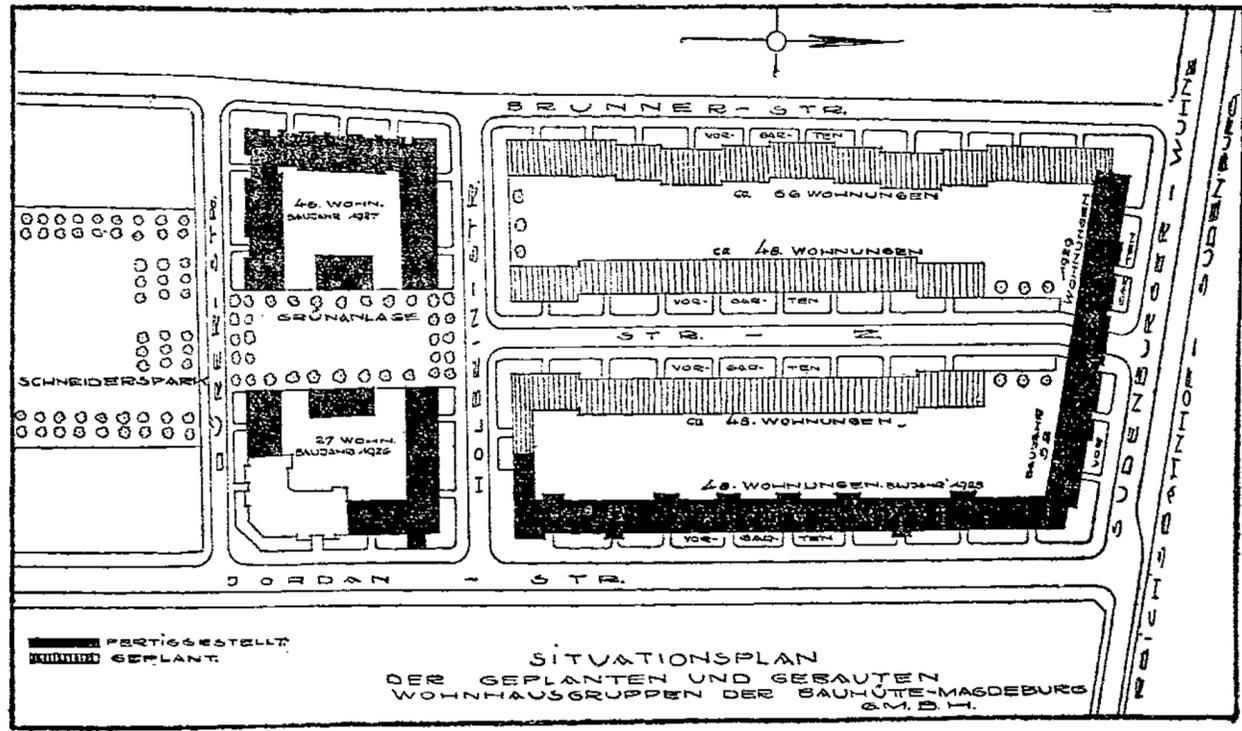
Rückansicht der Wohnhäuser an der Jordanstraße

Das Bauvorhaben umfaßt einen kleinen Teil Vierzimmerwohnungen, in der Hauptsache jedoch Drei- und Zweizimmerwohnungen. Sämtliche Wohnungen sind mit Badeeinrichtungen ausgestattet. Die Bebauung des gesamten Geländes ist mit dreigeschossigen Reihenhäusern in offener Bebauung vorgesehen. Nur der Baublock an der Sudenburger Wuhne wird viergeschossig ausgeführt.

Der zwischen Brunnerstraße und Jordanstraße liegende Schneidersche Park wird zwischen Düren- und Polbeinstraße

Regierung hat deshalb auch zur Finanzierung eines Teils der Wohnungen beigetragen.

Die Bauhütte beabsichtigt, auch in den nächsten Jahren eine weitere Bebauung des Geländes durchzuführen. Sie bezweckt damit, soweit sie finanziell dazu in der Lage ist, an der Bezeichnung der Wohnungsnote mitzuarbeiten, ferner aber auch den heute im Baugewerbe noch üblichen und das Bauen verteuern den Leerlauf in ihrem Betrieb nach Möglichkeit herabzudrücken. —



man jeden einzelnen Leuchter mit Betonwänden abschließt, die ein Uebergreifen des Feuers auf andre Schaltanlagen unmöglich machen und außerdem ist ein Fenster an einem Luftschacht angebracht, das bei einer Explosion zerbricht und den Leuchtstoffraum zum Entweichen gibt.

Die Transformatorstation am Vöttcherplatz wird außer der Schaltanlage noch einen Raum zum Unterstellen von Gerätschaften für die Straßenbahn, einen Milchverkaufsaum und einen Unterflur für Straßenbahnfahrzeuge erhalten. Diese Anlage wird sich architektonisch dem Gesamtbild am Vöttcherplatz einpassen. Auch der Eingang zum Friedhofpark soll den Veränderungen, die dort vorgenommen werden müssen, angepaßt werden. Die andern Transformatorstationen sind zum Teil größer, aber alle überirdisch angelegt und dienen keinen weiteren Zwecken.

Mit der baldigen Inbetriebnahme dieser Neuanlagen kann allerdings nicht gerechnet werden. Die außer den Bauarbeiten erforderlichen Veränderungen des Stromnetzes werden sich noch längere Zeit hinziehen. Die Maßnahmen, die das Elektrizitätswerk zur Sicherung des Stromnetzes vor Störungen mit diesen Anlagen trifft, sind nur zu begrüßen.

## Im Streite den Freund erstochen

Wegen Diebstahls steht der Landwirtschaftsarbeiter Weis aus Medekin vor dem Schwurgericht in Magdeburg; er wird von Staatsanwaltschaftsrat Rucke beschuldigt, seinen Freund Schulz erschossen zu haben. Landgerichtsdirektor Petermann leitete die Verhandlung, aus der sich etwa folgendes Bild ergab:

Trübe Winternacht zum 4. Februar 1929. Dieser Schnee bedeckte die Landschaft und das stille Dorf Medekin im Kreise Jerchow 2. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens kamen drei junge Leute, gute Freunde, vom Rodbierfest aus der Wirtschaft. Sie waren auf dem Nachhauseweg. Einer ging allein vorweg, die andern beiden gingen einige Schritte hinterher. Erst wortlos, dann hängelten beide den bordenen, den Landwirtschaftslehre Fritz Schulz, weil er wohl beim Fest eingeschlafen war. Rückwärts waren alle drei nicht mehr; denn Wilhelm Weis, der Angeklagte, ein landwirtschaftlicher Arbeiter, gab zu, 16 Glas Rodbier getrunken zu haben. Schulz erwiderte auf die Hänfelleien: „Ich werde euch noch auf die Kirchhofsmauer setzen.“ Weis entgegnete



# Nachrichten aus der Provinz

## Ein 16jähriges Mädchen angeschossen Ein fahrlässiger Schuß?

Die Schützenfeste von 1917 hält in diesen Tagen in Aßersleben ihr Schützenfest ab. Die Schützenfeste ist die Gesellschaft der „oberen Böhmerländer“. Das Schützenfest wird deshalb mit besonderem Pomp vor sich gehen. Am Sonntag hatten die Schützen auf dem Schießstand auf der Burg Prämienstießen nach der Kranzschleife. Der Schießstand scheint nicht mehr den Anforderungen zu genügen, denn im Verlauf des Schießens war ein schwerer Unfall zu beklagen, bei dem einer der Schützen verunzigt worden ist.

Die 16jährige Gesine P. aus Aßersleben, Wilsleber Straße 5 wohnt, stand oben auf dem Bergplateau am Fretbad und schaute ins Tal hinunter. Plötzlich wurde sie von einer verirrten Kugel getroffen und brach schwer verletzt zusammen. Die Verletzte wurde sofort zum Arzte gebracht. Der Schuß ist ihr in den Rücken gegangen. Ueber die Schwere der Verletzungen konnten wir bis jetzt noch nichts erfahren, da am Montag nachmittag von den Verletzungen erst Röntgenaufnahmen gemacht worden sind.

Der Vorfall ist überaus beklagenswert. Er trägt über hoffentlich dazu bei, daß die Polizei die Schießstände auf der Burg einer gründlichen Revision unterzieht und der Öffentlichkeit mitteilt, wie der Unglücksfall überhaupt passieren konnte. Die Schießstände liegen in der Richtung entgegengesetzt zu dem Stande des Mädchens. Wie konnte sich eine Kugel bis zu dem Standort des Mädchens verirren? Das sind Fragen, die die Polizei sofort beantworten muß, da durch diesen Vorfall die Sicherheit in den Anlagen auf der Burg, die für alle Einwohner, nicht nur für die Schützen da sind, überaus gefährdet erscheint. —

## Ein Kesselwärter verbrannt

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Montag auf der Grube Johanne Perrierte bei Unseburg. Der Kesselwärter Wilhelm Meier wurde durch herausschlagende Stichtammen am ganzen Körper schwer verbrannt. Man schaffte den Schwerverletzten ins Städtische Krankenhaus. —

## Kreis Wanzleben

Der Parteiverein veranstaltete einen Jubiläum mit Schallplattenkonzert. Die Filme „Kreie Fahrt“, „Im Anfang war das Wort“ und „Von Bau am neuen Staat“ wurden von den Besuchern mit Aufmerksamkeit verfolgt. Am Schlusse der Veranstaltung kamen fünf Schallplatten zur Verlosung. Die Veranstaltung hätte besser besucht sein können. —

## Altenweddingen

## Groß-Ottersleben

Verfassungsfeier. Die amtliche Verfassungsfeier findet diesmal im Gesellschaftshaus Frankesfelde (Inhaber Busse) am 11. August vormittags 11 Uhr statt. Die republikanische Bevölkerung ist eingeladen. —

## Kreis Calbe

## Barbn

Die Krankenhaus-Einrichtung wird eine weitere Verbesserung erfahren. Vom Hospitalatorium ist die Anschaffung eines Verbandsstoff-Sterilisationsapparates beschlossen worden. —

Unfall im Betrieb. Auf seiner hiesigen Arbeitsstätte geriet der Schlosser Erich S. aus Kömmelte beim Befestigen einer Mutter zwischen Kette und Zahnrad und zog sich dabei eine Quetschung des rechten Zeigefingers zu. —

Delegation. An der Mitgliederversammlung des Reichs-Städtebundes in Kiel nahmen als Vertreter unserer Stadt die Genossen Bürgermeister Ohlen und Stadtverordneten-Vorsteher Franz teil. —

Aus Furcht vor Bestrafung wegen mehrmaliger Verharmung der Fortbildungsschule hatte sich ein Böttcherlehrling aus Triebes in Thüringen aus dem Elternhaus entfernt. Nach einer längeren Irrfahrt landete der Ausgerissene in Barbn, wo er sich bei der Polizei obdachlos meldete. Der junge Mensch wurde in seine Heimat zurückgebracht. —

Die Arbeiten für den Fernsprechanschluß nach Saalhorn haben heute begonnen. —

Die Schmutzfliegen, die in der vergangenen Woche die Hauswände mehrerer Grundstücke mit Eisenlack und Fliegenleim bedeckten, sind von der Polizei ermittelt worden. Es handelt sich um unreife Würmer, die die Schmutzereien aus Uebermut begangen haben. —

## Kreis Wolmirstedt

## Hohentwarleben

Verfassungsfeier. Sämtliche Arbeitervereine nahmen an der Feier teil. Alles trifft sich am Sonntag den 10. August, abends, im Saale zur grünen Erde. Eingeleitet wird die Feier mit einem großen Fackelzug und Feitrede. Im Saale finden Darbietungen des Arbeitervereins und Arbeiterangehörigen statt. Die Einwohnerschaft wird gebeten, an diesem Tage für eine reichliche Ausschmückung des Ortes zu sorgen und sich an der Feier zu beteiligen. —

## Stadtkreis Burg

Ende der Ferien. Am Montag wurden auf dem Sportplatz in der Kolonie die Ferienspiele beendet. Rund 900 Kinder aller Altersklassen nahmen daran teil. Der Nachmittag wurde trotz der heißen Wellen mit Spielen aller Art verbracht. Tisch, Kaffee, Kuchen und andre schöne Sachen konnten an die Kinder betriebsmäßig werden. Ein Fackelzug und eine Anrede bildeten den Schluß der diesjährigen Ferienspiele. Die Kinder wurden der Straße entzogen und dafür in die freie Natur geführt. Der Arbeiterwohlfahrt, dem Wohlfahrtsamt und allen Genossinnen und Genossen gebührt der Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit während der Ferien. Hoffentlich ist es möglich, in noch stärkerer Maße als bisher für die Jugend zu sorgen. —

Sportunfall. Beim Fußballspiel brach sich der Sportgenosse Ulrich von den freien Turnern die linke Hand. Arbeiterkameraden leisteten die erste Hilfe. —

Schwere Ausschreitungen fanden in zwei hiesigen Gastwirtschaften statt, die einen großen Menschenauflauf betrafen, so daß der Verkehr gestört wurde. Erst der Polizei war es möglich, die vom Alkohol „Begründeten“ zu trennen. In einem Falle mußte der Betrunkene in Polizeigewahrsam genommen werden, wo er Verletzungen, Schrank und andres einwirkte. Das wird ihm noch eine teure Bierreise werden. —

## Kreis Jerichow 1

## Leitkau

Ein Kind totgefahren. Montag nachmittag lief ein 7jähriger Junge vor einem Auto über die Straße, wurde von dem Wagen erfasst und zur Seite geschleudert, obwohl der Führer, um das Unglück zu verhüten, sofort ausweichen wollte und dabei gegen ein Haus fuhr. Der Junge starb an dem erlittenen Schädelbruch auf dem Transport ins Kreis-Krankenhaus. —

## Kleinübors-Biesdorf

Unfall an der Nähmaschine. Auf dem Rittergut des Herrn Kürke geriet der Geschäftsführer M. mit der rechten Hand in das Getriebe einer Nähmaschine und verletzte sich erheblich. Auf das Geheiß eines zweiten Mannes an der Nähmaschine beim Nähen scheint der Unfall zurückzuführen zu sein. Die Gewerbeaufsicht sollte ihr Augenmerk mehr als bisher auf die Zustände in landwirtschaftlichen Betrieben richten und darauf drängen, daß die Unfallverhütungsvorschriften befolgt werden. —

# Fest der Landproletarier in Druzberge

Noch raucht die Nähmaschine durch das Korn, noch hallen die Straßen wider von dem Geräusch der Ackertwagen. Die Arbeiter aber sehnen den Abend herbei. Sie sehnen sich heute doppelt nach dem Feiertag, soll doch das rote Fest beginnen. Langsamer noch als sonst schleichen die letzten Stunden der Fron dahin. Eine machtvolle Demonstration soll es danach geben für das am nächsten Tage zu weihende rote Banner.

Gegen 8 Uhr versammeln sich die Parteigenossen und Parteigenossinnen. Ein Fackelzug soll werden, wie ihn Druzberge noch nicht erlebt hat, und jeder wartet auf den Anfang. Wer wird sich am Umzug beteiligen von den uns Fernstehenden? Es sollen selbst die größten Erwartungen übertroffen werden. Alle, aber auch alle, die

für ein rotes Druzberge sind,

sind da, nicht zu vergessen die ausnahmslos erschienenen Kinder. Der Fackelzug selbst bringt das, was er bringen sollte. Flammend wie Feuer sollen die Herzen schlagen für den Sozialismus. Manche Dackel scheint von Spießkern besonders bejagt zu sein. Sie können von da aus auch gut sehen, wie der Arbeiter für sein Recht kämpft. Die stille Demonstration der Proletarier macht nämlich einen starken Eindruck. Ja, ihr Herren, es ist anders geworden, mit alten Traditionen ist gebrochen!

mehr kommen an, immer mehr füllte sich der Platz, bis gegen 2 Uhr die Trompete zum Umzug zusammenruft.

Fünfhundert sind schließlich anwesend, achtzehn Fahnen führt der Umzug, vorne das noch verhüllte Banner der Ortsgruppe Druzberge. Dank gebührt den auswärtigen Genossen und Genossinnen, daß sie der Einladung so zahlreich Folge geleistet haben. Die Spitze des Zuges ist bald auf dem Weihenplatz, als sich der Schluß erst in Bewegung setzt. Mustergültig ist der Aufmarsch auf dem Dorfplatz, der als Weihenplatz des roten Schmbols der Druzberger Genossen ausersehen war.

Der Gemischte Chor Seehausen eröffnet die Weihe mit dem Liede „Morgenrot“, ihm folgt „Empor zum Licht!“, von den Arbeiterjüngern vorgelesen. Genossin Edith John spricht einen zu Herzen gehenden Prolog, wofür ihr lebhafter Beifall wird. Hierauf befeigt Genosse Karbaum die Rednertribüne zur Weihenrede. Als einen

## Feitag der gesamten Sozialdemokratie

feiert er den Tag der Weihe des roten Banners. Treffend schildert er den Werdegang der Sozialdemokratie nach Schluß des Krieges. Manche bittere Wahrheit müssen sich die hinter den Gardinen Verborgenen sagen lassen. Mancher verschwindet. Schatz nimmt der Redner die Haltung der Lehrer unter die Lupe, die wohl ein



## Die Massen bei der Fahnenweihe

Nach dem Umzug findet Parteisekretär Genosse Karbaum ergreifende Worte. Er gibt allen Beteiligten auf den Weg, festzuhalten und auszubauen das bisher Erreichte. Auch die Kinder werden vom Redner ermahnt, für ihr Leben den rechten Weg einzuschlagen, später das Werk der Väter zu übernehmen und fortzusetzen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein füllte den Abend mit Nebungen aus. Meicher Beifall wurde den Turngenossen zuteil. Am Takte der Musik tanzten die Zuschauer in die Hände, und wahrlich, seit dem halbjährigen Bestehen des Vereins ist gute Arbeit geleistet worden. Den Bürgerlichen muß hier gesagt werden: Nicht auf Reforme kommt es uns an, sondern

## auf Stählung von Körper und Geist.

Bis in die frühen Morgenstunden werden die Genossen zusammengehalten. Alles hegt wohl den Gedanken, daß der anbrechende Tag ebenso schön verlaufen möge.

Um 6 Uhr früh wurden die Genossen geweckt. Die letzten Arbeiten zum Gelingen des Tages galt es zu erledigen. Um 12 Uhr kommen die ersten auswärtigen Genossen. Wie viele Vereine mögen der Einladung folgen? Jeder fragt danach. Hoffentlich recht viele! Wieder wird jede Erwartung übertroffen. Immer

joharzwelbzotes Fest mitmachen, sich bei einem roten jedoch wegen „Unpäßlichkeit“ entschuldigen lassen. Der Redner ermahnt alle Anwesenden, am 17. November genau so zusammenzustehen wie bei der Weihe! Genosse Dohbertau richtet noch ermahnende Worte an die Landarbeiterchaft. Auch alle Gewerkschaftsmitglieder sollen

## dem geweihten Banner die Treue halten.

Die Arbeiterjäger bringen noch zwei Lieder zum Vortrag. Der Zug setzt sich wieder in Bewegung zum Denkmal, wo ein schlichter Kranz das Zeichen dafür gibt, daß die Gefallenen von den Sozialdemokraten geehrt werden, wenn auch nicht mit übertriebenem Pomp. Genosse Karbaum spricht allen Zuhörern so recht vom Herzen. 18 Fahnen senken sich am Gedankstein.

Der Umzug dauerte zwei Stunden, und alle Genossen von nah und fern, sind sich darüber einig, ein solches Fest in einem so kleinen Orte noch nicht erlebt zu haben. Die Druzberger Genossen haben ihr Banner geweiht. Mögen sich nun alle um das Banner scharen. All denen, die das Fest verschönern halfen, besonders den Genossinnen, sei an dieser Stelle gedankt. Für alle war es eine unergleichenbare einzigartige Demonstration. Nun frisch zu neuem Kampfe am 17. November! —

## Neu erschienene ELECTROLA-MUSIKPLATTEN

- AIDA mit Dus. Giannini und Aur. Portile und der Mailänder Scala
- Vokal-aufnahmen von Gaili Gurci Maria Olszewka Sigid Oneglia Dusolina Giannini
- Ungarische Rhapsodie in F-Dur, Liszt Mitglieder des Orchesters der Berliner Staatsoper Dir. Leo Blech
- Marek Weber mit einer Original Wiener Schrammel Kapelle spielen beliebte Wiener Weisen
- KABARETT Pfaffkünstler Gialdini Will Prager Austin Egan Jack Smith u. v. a.
- TANZ-MUSIK gespielt von JACK HYLTON MAREK WEBER
- Internationale Tanz-orchester

VORSPIEL OHNE KAUFZWANG

Dachhandlung Volksstimme

## Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch IMI rein und klar!



IMI — das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnertücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmiereten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt IMI gründlich und rasch. 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter — 1 Eimer Wasser — das ist das richtige Maß. Das ganze Paket IMI kostet nur 25 Pfennig und ist überall erhältlich.

IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmiereten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei



## Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät



# Kleine Chronik

## Amerikafahrt des „Zeppelin“

Friedrichshafen, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Dr. Eckener Pressevertretern mitteilte, wird der „Graf Zeppelin“ wahrscheinlich erst am Donnerstag den 1. August, frühmorgens, seine Reise nach Amerika antreten, da mehrere Passagiere kaum vor Mittwoch nachmittags in Friedrichshafen eintreffen können. An die Amerikafahrt soll sich dann gleich die Rundfahrt um die Welt anschließen, die in südwestlicher Richtung von New York nach Friedrichshafen weiter nach Tokio, von dort über den Stillen Ozean nach Los Angeles und wiederum nach New York führt.

## Die „Bremen“ in Fahrt

Auf der Rückreise von New York hat die „Bremen“ bereits eine bemerkenswerte Leistung aufzuweisen. Sie hat am Montag mittags die „Isle de France“ überholt, die rund 6 Stunden vorher von New York abgegangen war. Die „Bremen“ fährt seit ihrer Abreise mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 27,5 Knoten. In Bord befanden sich u. a. ungewollte Passagiere, die infolge des Niesengedränges bei der Abfahrt nicht mehr rechtzeitig von Bord kamen.

## 400 Stunden in der Luft

St. Louis, 30. Juli. Die Dauerflieger von St. Louis sind bereits 400 Stunden in der Luft.

Das amerikanische Flugzeug Minnesota stürzte am Montag nach 15 1/2 Flugstunden während der Vorbereitungen zu einer weiteren Brennstoffergänzung plötzlich aus einer Höhe von 61 Meter ab und fiel auf eine Autorennbahn. Ein Pilot wurde getötet, der andre schwer verletzt.

Die französische Fliegerin Bastie hat den weiblichen Weltrekord im Dauerflug am Montag mit 26 Stunden 46 Minuten wieder an sich gebracht und damit ihre amerikanische Rivalein Smith um 24 Minuten geschlagen. Sie benutzte einen kleinen Caudron-Eindecker mit einem 40-PS-Motor.

## 18 Lebensmüde in Berlin

Im Laufe des Monats sind innerhalb Groß-Berlins insgesamt 18 Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. Ein großer Teil der Selbstmorde ist wegen wirtschaftlicher Notlage erfolgt.

## Baumglück in der tschechischen Martinsbaude

Tu. Hirschberg, 30. Juli. In der tschechischen Martinsbaude, unterhalb des Hohen Nades im Riesengebirge, werden zurzeit größere Umbauten vorgenommen. Dabei stürzte eine Mauer ein. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, einer schwer verletzt.

In der gleichen Baude ist vor kurzem der Pächter und dessen Aufsicht unter dem Verdacht in Haft genommen worden, einen Drehorgelspieler im Streit erschlagen zu haben.

## Vier Schwerverletzte bei einem Motorradunglück

Auf der Herforder Straße in Brafe ereignete sich abends ein schweres Motorradunglück, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Die Geschwister Paul und Lieschen L. aus Herford wollten mit einem Motorrad einem ihnen entgegenkommenden Personenauto ausweichen. Plötzlich kam hinter dem Auto her der Motorradfahrer B. aus Bielefeld mit einem Mitfahrer und wollte in ziemlich schnellem Tempo das Personenauto überholen. Beide Räder stießen in voller Fahrt zusammen, wobei alle vier Personen auf das Pflaster geschleudert und verletzt wurden. Alle vier Personen fanden Aufnahme im Krankenhaus.

## Dujardins Freisprechung

Die Staatsanwaltschaft hat ihren Revisionsantrag im Dujardin-Prozess zurückgezogen. Das freisprechende Urteil ist demnach rechtskräftig geworden.

## Giftgas in der Baugrube

Die Erdarbeiter werden demnächst wie die Feldgrauen während des Krieges mit Gasmasken ausgerüstet werden müssen. Die Arbeit in den Fabriken und auf den Baustellen wird von Tag zu Tag gefährlicher. Daß Erdarbeiter in den Baugruben plötzlich von einer Art Gasangriff überrascht werden können, zeigt, daß heutzutage nicht nur der Bergmann, sondern bald jeder Arbeiter mit dem Totenkopf zur Arbeit geht.

Ein wilder Aufstand stieg aus den Baugruben auf einem Grundstück in Berlin-Wilmersdorf, wo eine Anzahl von Erdarbeitern am Montag vormittag Ausschreitungen vornahm. Die Arbeiter hielten sich die Hände vor die Augen, die furchbar zu tränen begannen und überaus heftig schmerzten. Die Spaten

# Großfeuer

Dargun in Mecklenburg, 30. Juli. Auf dem Rittergut Volkstorf wütete ein Großfeuer, das drei Wirtschaftsgelände bis auf die Grundmauern einäscherte. Verächtliche Vorräte an Holz, Stroh, ebenso zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. 25 Schafe und vier Zuchtschweine kamen in den Flammen um. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch ungeklärt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

## Eine Holzwarenfabrik niedergebrannt

Nachts entstand auf bisher noch unaufgeklärte Ursache in der Holz- und Eisenwarenfabrik von Spreen u. Sohn auf Riehmanshöhe an der Teutoburger Waldbahn ein Brand, dem die Fabrikanlage völlig zum Opfer fiel. Dagegen gelang es der Feuerwehr, den in eine Strumpffabrik umgewandelten Teil der Fabrik und das Wohnhaus mit Kontor ganz zu retten. Die Fabrik stellte vornehmlich Gartenmöbel, Modellstühlen usw. her.

## Ein ganzer Scheunenblock niedergebrannt

In dem Scheunenviertel an der Coudraßstraße in Weimar brach in der Nacht zum Montag ein Großfeuer aus, das in kurzer

Zeit sechs massive Scheunen in Asche legte. Mitverbrannt sind ein Last- und ein Personenauto sowie ein großer Posten Obstkörben. Die in einer der Scheunen untergebrachten Pferde konnten rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Beschaffenheit des Brandherdes läßt auf Brandstiftung schließen. Für die Ermittlung der Täter sind bereits Belohnungen ausgesetzt worden. — In dieser Gegend sind vor etwa 2 Jahren schon einige Scheunen abgebrannt. Auch in der vorigen Woche brach an anderer Stelle in einer Scheune Feuer aus, wodurch die Scheune mit sämtlichen Vorräten niedergebrannte. Auch hier lag Brandstiftung vor.

## Großfeuer vernichtet eine Brauerei.

Die Karnisch-Brauerei in Dornburg a. d. S. wurde am Sonntag durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. Die Motorspritzen von Ipsold und Jena waren bei der Bekämpfung des Brandes beteiligt. Der Schaden ist ungeheuer und wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Der Umstand, daß das Feuer an verschiedenen Stellen gleichzeitig zum Ausbruch kam, läßt mit ziemlicher Sicherheit auf Brandstiftung schließen.

waren bei der Aushebung des Erdreichs auf Tausende von Gasbläschen gestoßen, die Tränengas enthielten. In dem Augenblick, wo die Spaten der Arbeiter die Gasbläschen durchdrangen, quoll das Tränengas aus der Baugrube, aus der sich die Arbeiter kaum zu retten vermochten. Die Feuerwehr, die sofort alarmiert wurde, ging mit Gasmasken in die Baugrube, wo sie unzählige Gasbläschen feststellte.

Das Grundstück in Wilmersdorf, auf dem sich die Giftgas-fabrikation ereignete, ist Dienstag vormittag polizeilich besetzt worden. Es wurde festgestellt, daß immer noch giftige Dämpfe aufsteigen. Der Fabrikant Weirich, der Besitzer des Grundstückes und frühere Inhaber der Giftgasfabrik, wurde polizeilich vernommen und jagte aus, daß es sich um Bestände aus dem Jahre 1916 handelt, die damals zum Ausprobieren von Gasmasken verwendet wurden. Die giftigen Gase übten lediglich einen gewissen Reiz auf die Augen aus, hätten jedoch sonst keine gesundheitsgefährdenden Folgen. Die Vergrabung der Gasflaschen sei damals erfolgt, weil man keine wirksame Methode zur Unschädlichmachung des Gases gefannt habe. Man habe das Gas mehrere Meter tief in der Erde vergraben und gedacht, daß es auf diese Weise nie wieder Schaden würde anrichten können.

## Gewaltige Ausmaße der Hungersnot in China

Tu. London, 30. Juli. Die Leiter der internationalen chinesischen Hungersnot-Hilfskommission berichten nach Mitternacht, daß durch die getroffenen Maßnahmen dank dem Frühjahr das Hungersnotgebiet beträchtlich verringert werden konnte, daß aber noch immer 35 Millionen Menschen unter der Hungersnot leiden. In Zentral-Kansu, im nordwestlichen China, hat es seit 4 Jahren nicht geregnet. Das Weizenanbaugebiet gleicht einer Wüste. In einer Stadt ist die Bevölkerungszahl von 60 000 Köpfen auf 3000 herabgesunken. Nach Mitteilung der Kommission hat in diesem Gebiet der Kannibalismus sehr erhebliches Ausmaß erreicht. Ein Friedensrichter suchte diejenigen zu bestrafen, die sich in dieser Hinsicht vergangen hatten, aber ohne Erfolg. Der Typhus hat unter den Mitgliedern der Hilfskommission zahlreiche Opfer gefordert.

## Meuterei von Ausgewiesenen in Amerika

Tu. New York, 30. Juli. 176 Ausgewiesene, die zwecks Abschlusses auf Ellis Island untergebracht werden sollten, meuterten auf der Fähre zwischen Jersey Stadt und Ellis Island. Die Deutsche Dora Peters schlug ein Fenster des Jahrbuchs ein und verjagte, dem Einwanderungsinspektor den Dienstvererber zu entreißen. Sie verletzte mehrere Beamte, die sie festhalten wollten. Eine Indianerin verjagte, Selbstmord mit einer Schere zu verüben. Ein Italiener war schon vorher in Jersey Stadt aus dem Fenster des Aufenthaltsraums gesprungen und gestürzt. Zahlreiche Beamte nahmen jedoch die Verfolgung auf und konnten ihn einholen und überwältigen. Viele andre meuterten. Die Meuterer sind in Einzelhaft gekommen. Unter den Abgeschobenen befanden sich 40 Schwerverbrecher.

## Kampf beim Tanz

Sofia, 29. Juli. In der Seestadt Warna kam es am Sonntag abend nach dem üblichen Volkstanz zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Polizisten und Sol-

daten, in deren Verlauf zwei Soldaten getötet und acht schwer verwundet wurden.

Ein Polizeibeamter hatte einen Soldaten aufgefordert, den Tanzplatz zu verlassen. Als der Soldat das ablehnte und sich seiner Verhaftung widersetzte, holte der Beamte vom nächsten Revier 20 Mann zur Hilfe. Inzwischen hatten sich mehrere Soldaten zusammengetan, um ihren Kameraden zu schützen. Die Polizei wußte sich schließlich keinen andern Rat, als in die Menge hineinzufahren. Das war das Signal für das Publikum, ebenfalls einzugreifen, so daß eine wahre Schlacht entstand. 40 Minuten schlugen und schossen die beiden Parteien gegeneinander auf sich ein, bis das alarmierte Militär sie auseinanderbrachte. Die schiefwütigen Polizeibeamten wurden verhaftet.

Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich am Montag mitten im Südwesten Berlins, bei dem der Direktor Pfeiffer von der Berliner Niederlassung der Pneumatikfabrik Peters Union N.-G. schwer verletzt wurde. In der Ecke Schleiermacher- und Gneisenaustraße stieß der Wagen Pfeiffers mit einem andern Privatwagen zusammen. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß Pfeiffers Wagen auf den Bürgersteig flog. Die beiden Chauffeure kamen mit geringfügigen Hautabrisuren davon.

Das Reichsgericht bestätigt. Das vom Schwurgericht Landsberg gegen den Arbeiter Johann Kilmef verhängte Todesurteil wurde am Montag bestätigt. Kilmef hat im Jahre 1922 zusammen mit seinem Komplizen Klemmstein den Bankbeamten Giffig erschlagen und beraubt. Er war nach der Tat nach Frankreich und später nach Kanada ausgewandert. Von dort abgeholt, kam er nach Deutschland zurück, wo er verhaftet wurde. Klemmstein wurde geisteskrank; daher stellte man das Verfahren gegen ihn ein.

Autobusunglück. Infolge Versagens der Bremsen fuhr in Westfalen auf der abfälligen Chaussee von Altena nach Werdohl ein mit 20 Mitgliefern eines holländischen Kirchenchors besetzter Autobus in voller Fahrt in den Straßengraben. Der Autobus wurde zertrümmert. Mehrere Personen erlitten Verletzungen, vier davon ziemlich schwere. Ärzte aus Werdohl und Altena leisteten die erste Hilfe.

Was Banken verdienen. Aus New York wird gemeldet, daß die Commercial Bank and Trust Co. in der New Yorker Wallstreet fünf Stockwerke auf 42 Jahre zum Preise von 20 Millionen Dollar gemietet hat. Das ist in ganz Amerika die höchste Miete, die für derartige Stockwerke bis jetzt gezahlt wurde.

Strassenbahn aus Aluminium. In Pittsburg hat die Strassenbahngesellschaft den ersten aus Aluminium erbauten Strassenbahnwagen in den Verkehr eingeführt. Er hat bei dem Publikum überraschend großen Anklang gefunden. Die Anordnung der Fenster erinnert an diejenigen bei Automobilen und ermöglicht den Fahrgästen eine ungehinderte Aussicht. Besondere Aufmerksamkeit wird der Bequemlichkeit des Fahrgastes gewidmet. Der neue Wagen wiegt weniger als die Hälfte eines aus Stahl gebauten Strassenbahnwagens von gleichen Dimensionen. Aus diesem Grunde können mit dem neuen Wagen viel höhere Geschwindigkeiten erzielt werden.

# Vier von der Infanterie

## Ihre letzten Tage an der Westfront

Von Ernst Johannsen.

Copyright 1929 by Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Feldwebel wie das „Grabengespenst“ sind verhältnismäßig selten, viele Vorgesetzte werden von den Leuten geliebt, es gibt Offiziere, für die man durch „dick und dünn geht“, Offiziere, die mehr sind als bloße Befehlende, die sich um das Wohl ihrer Leute kümmern, die ihr Leben schätzen, soweit dies eben möglich ist. Das sind Vorgesetzte, die vorn im Feuer sich nicht anders verhalten als in der Truppe, immer gleichmäßig im Ton, immer kühl überlegend und stets gerecht, soweit ein Mensch gerecht sein kann. Ein Führer, der misachtet und gehäßt wird, macht die Leute nur gleichgültiger, oft verdrieht einer, was andre mühsam vor ihm aufgebaut haben und, wenn er gefallen ist, heißt es: „Gut, daß das Was kaputt ist, verdiente es schon lange.“

„Was steht du da oben rum?“ jähraus Müller den Kameraden an. „Kommt runter, doch nichts zu sehen, setzen uns hin und schmökern.“ Er reicht ihm eine Zigarette: „Hier, heil dir die in die Schnauze. Mensch, ich hab es ja. Wann wird das endlich mal ein Ende nehmen.“

Schüttelt der andre den Kopf: „It kein Ende abzusehen.“ Gibt Müller ihm Feuer: „Der Feldwebel Grabengespenst hat nen Klaps, nen richtigen Klaps.“

„Ja, rennt jedesmal nachts herum, steht überall seine Nase rein, möchte uns hinten in den Puhetagen dreifrieren wie Rekruten, was ist er eigentlich von Beruf?“

„Bergmann“, antwortet Müller. „Wenn ein Hund Herr wird, haben Hunde nichts mehr zu lachen. Das ist immer so — wenn der, der sonst nichts zu melden hat, was zu sagen kriegt, nimmt er sozusagen Rache für sein Klavertum. Menschen, die nichts sind, fühlen sich wie im Himmel, wenn sie was zu beschließen kriegen. Sie gehen ganz auf in dieser Tätigkeit, sie beschließen das Wunder nicht: Sie dürfen beschließen, welche Auszeichnung und Aussicht, welche Erlösung, Kopfüber führen sie sich in die Pflichten ihres Postens. Pflicht wird Entschuldigund und Deckmantel für alles. Wenn ein Mensch Vorgesetzter wird, entpuppt er sich.“

„Was es überhaupt für seltsame Menschen gibt.“ „Kann ich dir sagen, lernst man nicht aus. Kannte einen jungen Kerl, der hatte immer Jucker bei sich für Strangengänge, freischelte jede Kage, sprach mit Hund, machte kleine Kinder kieber wie die Weiber, kam furchtbar in Wut, wenn Tiere mißhandelt oder Menschen ungerecht behandelt wurden. Nichts solch

Barter, weißt du, und dabei schlug er seine Mutter. Sie war gut, dumm, anspruchslos und immer in Tätigkeit. Das begreifst mal, was? Da hatten wir mal einen Knecht, der las in der Bibel Sonntag für Sonntag, war der Erste und Letzte in der Kirche, betete, bevor er an die Arbeit ging, ar und einäschtes. Fromme Sprüche an den Wänden, beliebt beim Pfarrer, trank nicht, rauchte nicht, spielte nicht und seine Braut hing an ihm wie eine Klette, und doch war es ein Satan. Eines Sonntags überraschte ich ihn beim Frühschaufbläsen. Einmal beschäftigt er sich damit, fliegen die Beine und Flügel auszuzureihen. Ein andres Mal hing er einen Regenwurm an einem Bindfaden an, sah davor und grünte. Einen Vetter jagte er mit dem Knüttel vom Hofe, daß er blutüberströmt in den Chausseegraben fiel. Da bekam er von mir eine schwere Tracht Prügel. Der war nicht verrückt, im Gegenteil. Aber was sollte denn davon halten! Einen andern Fall. Sie sieht kopf, mitten in der Wude und der Mann ist nebenan und heitert zur Hausmaria um Vergebung für ihre Sünden. Jedes Verhältnis, welches sie hatte, beichtete sie ihm, und der Kerl war auch nicht etwa närrisch, im Gegenteil. Wenn er nüchtern war, und meistens war er nüchtern, machte er das Haus rein, kochte und half waschen.“

Es beginnt zu regnen, sie hängen sich Zeltbahnen um.

„Na, auf dem Gebiet, da gibt es ja alles.“

Müller nickt. „Freilich, alles was man sich ausdenken kann. Der Mensch ist komplizierter, als hundert Dichter glauben, jagte ein Kamerad. So ist es auch. Die Wunde hat meistens gar keine Ahnung. Wie leicht sie es sich immer machen in den Wüchern und auf dem Theater. In ein Theater bringen mich keine zehn Pferde rein, das kommt mir immer vor wie eine Weiber- und Pomadenjünglingsjache.“

„Davon verstehen wir wohl nichts. Von Kunst habe ich keine Ahnung.“

„Ich was“, meint Müller, „keine Ahnung! Das Theater im Leben ist besser als das andre. Das sind wirkliche Menschen und keine Gespenster, geboren von Schriftstellern. Ueberhaupt kann ich einen Schauspieler nicht ausstehen.“

„Bist du kirchlich?“

„Ne, fällt mir nicht ein. Mit dem Pfarrer kriegte ich zuletzt Krach. Ich jagte zu ihm, wenn Gott der Mensch so nicht paßt, soll er ihn gefälligst anders machen.“

Im Unterland liegt alles in tiefen Schlaf. Manche haben weder die Stiefel ausgezogen noch den Rock aufgeklopft. Auf den platten, harten Säden voll Holzwohle liegen sie da wie Gefallene, nur der Student macht einen andern Eindruck, er hat sich bis auf die Nase entkleidet und um die Decke, beim Kopf, ein reines Tuch gelegt.

Als ob er aus der Erde gesprungen wäre, steht plötzlich der Feldwebel, von dem sie geredet haben, und der vorher schon einmal durch den Graben gekommen ist, vor Müller. „De“,

stößt er die Schweigenden an, „verfluchte Wirtschaft, schläft das Naszeug auf Posten.“

Müller stößt seine Hand zurück und sieht auf.

„Nehmen Sie die Knochen zusammen, Kerl!“ kocht der Feldwebel.

„Nimm deine Knochen nur in acht“, entgegnet Müller.

„Was sollen wir?“

„Was ich will, Drecksack, gottverfluchtes Schwein, darf man die Herren überhaupt noch anreden? Ich will es euch besorgen, wartet nur, wenn wir aus der Stellung kommen, schleifen werde ich euch, schleifen. Schlangen sollt ihr morgen, wartet nur.“

„Hoffentlich lassen Sie jetzt das Schimpfen.“ schreit Müller. „sonst passiert was! Meinen Sie, ich renne wie ein Löwe im Käfig den Graben auf und ab, blöde wie ein Toller über Dedung, als ob da was zu gaffen sei. Abführen lassen, gut, nur zu!“

„Ich will euch was von Abführen zeigen, zu euerm Herrgott sollt ihr noch winseln! Guten Morgen, die Herren!“ Er geht aufgeregt und Nasepläne schmeibend davon.

Dieser Feldwebel mit dem Beinamen „das Grabengespenst“, ist vor einem Jahr, weil er einen Mann, der beim Sturm nicht aus dem Graben wollte, mit Erbschüssen drohte, indem er ihm den Revolver vor den Kopf hielt, kurz darauf aus einem rückwärtigen eignen Graben angeschossen und leicht verwundet worden. Man hat den Täter nie feststellen können, hat aber den dringenden Verdacht, daß es der Student gewesen ist, was auch stimmt. Vornsen, Tob und Müller wissen von dem Schuß. Damals wurde der Student ihrer Kameradschaft für würdig befunden und Viertel im Wunde.

Auch im Hinterland ist es auf deutscher Seite still, nur hier und da rattern und poltern Munitionskolonnen zurück. Über beim Franzosen wird eifrig in den Geschützstellungen gearbeitet. Für den geplanten Großangriff werden die letzten Geschütze nach vorn gezogen und eingebaut. Gasmunition rollt vor, und alles wird zum Großtrommeln vorbereitet. Wenn der Morgen graut, will er zuvor noch mit einem kleinen Unternehmen Gefangen machen. Die tiefe Ruhe der Nacht scheint ihm nicht zu begnügen. Er beginnt gegen vier Uhr mit drei Batterien auf Anmarschwege und Straßen zu schießen. Als es dann langsam im Osten hell wird, schläft das Feuer wieder ein.

Müller wird abgelöst und kriecht auf seinen Platz. Während er in den Schlaf sinkt, sieht er das Bauernhaus seines Waters still im Sonnenschein liegen. Der Alte geht mit der Pfeife im Mund in den Stall. Der Hund liegt träge im Schatten und schläpft. Fern dreht sich ruhig eine Mühle. Weiter zurück die Felder. Dabinter die Hügel. Und hier bereden! Nein, er will nicht mehr, er will nicht auch noch beschreiben, es ist genug, mehr als genug. Es muß etwas unternommen werden, unternommen — werden. Er schläft.

(Fortsetzung folgt.)



# Billiges Möbelangebot!

Ständig Riefenauswahl

## Speisezimmer

360.- 390.- 425.- 490.- 565.-  
660.- 720.- 830.- 1050.- u. ufm.

## Schlafzimmer

eich und gezeichnet  
490.- 560.- 630.- 725.- 780.-  
840.- 910.- 965.- 1070.- u. ufm.

## Herrenzimmer

eich, komplett  
535.- 595.- 630.- 735.- 785.-  
825.- 945.- 990.- 1250.- u. ufm.

**Küchen** gezeichnet und natur-  
lackiert, komplett mit Alu-  
blech 235.- 270.- 295.- 320.- 345.-  
370.- 400.- 475.- u. ufm.

## Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2  
altes Zeughaus, Eingang Domplatz  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Transport mit eigenem Kraftwagen

## Sudenburg

Halberstädter Straße 118 b  
Wenn Sie

# Schuhe

kaufen wollen, veräumen Sie nicht, den  
Totalausverkauf in besten  
Schuhwaren

## Filz- u. Kamelhaarshuhen

zu besuchen. Sie finden dort  
für wenig Geld  
'nen Schuh, der hält.

Das Lager muß bald geräumt sein,  
deshalb besilen Sie sich, diese günstige  
Gelegenheit zu benutzen.

## Theodor Kraft.

## Der wahre Jacob

14tägig, 16seitig, reich illustriert  
40 Pfennig

## Buchhandlung Volksstimme

## Amtliche Bekanntmachungen

### Wohnbaracken-Verkauf.

Der Magistrat beabsichtigt, die Holz-Wohn-  
baracke vor dem Magdeburger Tor 36 im ganzen  
und auf sofortigen Abbruch zu verkaufen. Inter-  
essenten werden gebeten, zu diesem Verkaufster-  
min **Donnerstag den 1. August 1929,**  
16.30 Uhr, vor der Baracke zu erscheinen.  
Eine Besichtigung durch Interessenten kann  
jederzeit erfolgen.

Burg, den 29. Juli 1929.

Der Magistrat.

### Küchenzettel

für die Woche v. 29. Juli b. 4. August 1929.

Vorausgabe werden täglich 150 Portionen.

Mittwoch: Reisuppe mit Fleisch

Donnerstag: Geringsuppe mit Kartoffeln

Freitag: Erbsensuppe mit Fleisch

Sonnabend: Graupensuppe mit Fleisch

Sonntag: Saure Suppe mit Rohwurst

Burg, den 26. Juli 1929.

Notgemeinschaft Burg.

### Zurückgekehrt.

## Zahnarzt Dr. Lehtfeldt

Lüneburger Straße 1.

### Zurück

## Dr. Baumann, pr. Arzt

Große Diesdorfer Straße Nr. 217.

### Zurück

## Dr. Silberstein

Johannisberg 8

### Von der Reise zurück.

## Dr. Walter Krüger

prakt. Arzt.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme beim Hinscheiden meines  
lieben Mannes sage ich allen Ver-  
wandten sowie den Kollegen vom  
Arbeitsamt, den Bewohnern des Hauses  
Wasserwerkstr. 33 II meinen herzlichsten  
Dank, insbesondere Herrn Lehter Pahl  
für die trotzreichen Worte in der Kapelle  
und am Grabe.

Frau Margarete Otto.



Morgen  
Kaufhaus  
"Diskret"  
Stadtgespräch!

Nächste Woche  
**Ziehung**  
Magdeburger  
Pferde-  
und  
Auto-Lotterie  
Einzellos  
**50 Pfg.**  
Doppellos  
**1.00 Mk.**  
Höchstgewinn auf  
1 Doppellos 1. W. v.  
**20000.00 Mk.**  
oder **bar**  
**18000.00 Mk.**  
Insgesamt  
9812 Gewinne  
im Werte von  
**48000.00 Mk.**  
Lose überall  
zu haben!  
Oswald Thörner,  
Hauptvertriebsstelle  
Breiter Weg 85  
Fernsprecher  
Norden 21932

## Gruden / Herde

Spiegelbrücke 10 Giesau Fernruf: 23 463  
Stephansbrücke 2 Gegründet 1804  
Tänzers' rühmlichst bekannte Patent-Gruden  
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet



**Reichsbanner**  
**Schwarz-Rot-Gold**  
Ortsgruppe Othenstedt

Am Sonntag den 28. Juli verschied  
nach langem, schwerem Leiden, das er sich  
im Kriege zuzog, der Kriegsbefähigte,  
unser Kamerad

## Albert Sommermeier.

Mit ihm scheid ein sehr tüchtiger  
Kamerad aus unseren Reihen. Wir  
werden sein Andenken in Ehren halten.  
2245

Der Vorstand.

## Sozialdemokrat. Partei Othenstedt

### Nachruf

Am Montag den 29. Juli starb plötz-  
lich und unerwartet unser Genosse, der  
Kriegsinvalide **Albert Sommermeier**  
im 41. Lebensjahr.

Wir werden sein Andenken stets in  
Ehren halten.

Der Vorstand.

Wer von unsern  
Parteiengenossen  
und Bekannten

## möblierte Zimmer

zu vermieten  
hat, kann sie in der  
Börse in me  
anzeigen. Diese  
Anzeigen haben  
auch in unser  
Beitrag Erfolg,  
da auch viele led.  
Parteiengenossen  
Zimmer suchen.

Am Montag früh 9.45 Uhr ist unsere  
liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

## Ernestine Voss

geb. Schirmer

im 78. Lebensjahr sanft entschlafen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

## Friedrich Voss

Siemensstraße 9.

Die Beerdigung findet am  
2. August 1.30 in der Hauptkapelle des  
Westfriedhofs statt. 2263

Am Sonnabend den 27. Juli wurde uns der  
Bevollmächtigte unseres Technischen Büros in  
Magdeburg, Herr

## Haul Fischer

durch plötzlichen Tod entziffen.

In rastloser und hingebungsvoller Arbeit für  
unsere Firma hat der Entschlafene in 27 jähriger  
Tätigkeit für uns sein Bestes gegeben.

Berlin - Siemensstadt, den 27. Juli.

**Siemens-Schuckertwerke**  
Aktiengesellschaft.

Wir verlor durch plötzlichen Tod am Sonnabend  
den 27. d. M. den Bevollmächtigten unser Technischen  
Büros, Herrn

## Haul Fischer

nach 27jähriger Tätigkeit für unsere Firma.  
Der Entschlafene war ein Beispiel treuester und  
selbstloser Pflichterfüllung, der für das Wohlergehen  
unser Büros in stiller, unermüdlicher Arbeit seine ganze  
Persönlichkeit eingesetzt hat.

Das Andenken an ihn wird bei uns stets wach bleiben.  
Die Einäscherung findet im Krematorium des West-  
friedhofs am 31. Juli, mittags 1 Uhr, statt.

Magdeburg, den 29. Juli 1929.

**Siemens-Schuckertwerke**  
Aktiengesellschaft  
Technisches Büro Magdeburg.

Am Montag 1/5 Uhr verschied plötzlich und  
unerwartet mein lieber Mann, unser treuzorgender  
Vater, Großvater, Schwiegerjohn, Bruder und  
Schwager, der Kernmacher 2260

## Hermann Schapik

Die trauernden Hinterbliebenen

**Anna Schapik geb. Dähne**  
nebst Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Freitag, 2. August,  
nachmittags 2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.  
Kranzspenden dankend erbeten!

In der Nacht vom Sonntag zum Montag brachte  
der Tod unsern Genossen

## Hermann Schapik

infolge eines Herzschlags zur Strecke. Im besten Alter,  
stets zur Stelle, wenn es galt, für unsere Sache zu wirken  
und zu arbeiten, trift uns sein Hinscheiden recht hart.  
Seit Jahren stand er uns als Mitglied des Aufsichtsrats  
und als Vorstandsmitglied des Hauptvereins Sichte so-  
wie der Abteilung Neue Neustadt besonders nahe.

In der Geschichte unserer Korporation sowie unse-  
res Vereins ist diesem wackeren Kämpfer ein Ehrenplatz sicher.

Die Einäscherung findet am Freitag den 2. August,  
14 Uhr, auf dem Westfriedhof statt. Die Tarnngenossen  
treffen sich 1/2 Stunde vorher am Portal.

**Vorstand und Aufsichtsrat der Spiel- und  
Tarnplaz-Genossenschaft,  
Turn- u. Sportverein Sichte Magdeburg,  
Abteilung Neue Neustadt des Turnver-  
eins Sichte.**

